# Lodzer Zeitung.

№ 17. Sonntag, 8. (20.) Januar 1895. 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauerstr. Nro. 263 (50), Haus Frischmann, und in der Buchhandlung von R. Horn, Glównastr., in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielnastr. Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowastr. Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher, pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Petitzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennigen pro Petitzeile angenommen.

Annoncen für die folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.




## Allerhöchster Gnadenbrief

an den Geschäftsführer des Ministerkomitees und des Komitees der Sibirischen Eisenbahn, Staatssekretär, Wirkl. Geheimrath Kulomsin.

Ihre eifrigen Bemühungen im Amte des Geschäftsführers des Ministerkomités, wie in den letzten Jahren auch des Komités der Sibirischen Eisenbahn, haben wiederholt die Aufmerksamkeit Unseres unvergeßlichen Vaters auf sich gezogen.

Ihre eifrige und nützliche Thätigkeit besonders hinsichtlich der raschen und erfolgreichen Verwirklichung Unserer Absichten bei dem Bau der Sibirischen Eisenbahn und ebenso der Besiedelung des von ihr durchschnittenen Gebiets, sowie der allseitigen Erforschung dieses letzteren würdigend, wünschten Wir Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu äußern, und haben Ihnen Unseren Kaiserlichen Orden des hl. rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski verliehen, dessen hierbei folgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und dem Statut gemäß zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

**„Nikolai".**

St. Petersburg, den 3. Januar 1895.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Der Gehilfe des Generalgouverneurs von Warschau, Senator General-Lieutenant Baron Medem, soll, nach der „St. Peth. Ztg.", zum Generalgouverneur von Wilno ernannt und durch den Hofmeister, Geheimrath A. J. Petrow, Gouverneur von Charkow, ersetzt werden. Der Kanzleidirektor des Generalgouverneurs soll in der That der Wirkl. Staatsrath W. J. Timirjasew werden, zur Zeit Agent des Finanzministeriums in Berlin.

— Wie wir den „Nowosti" entnehmen, beschäftigt sich ein beim Ministerium der Landwirthschaft zusammenberufenes besonderes Konseil mit der Reorganisation der niederen landwirthschaftlichen Schulen. Unter Anderem wird hier über die Erhöhung des Normal-Etats dieser Schulen verhandelt und über die Gründung von Schulen anderer Typen, so Kursen für Arbeiter, Winterschulen mit theoretischem Unterricht in der Landwirthschaft für Unbemittelte u. ähnl. m.

— Das neue Apotheker-Reglement ist vom Justizminister bereits begutachtet worden und wird im Februar dem Reichsrathe vorgelegt werden.

— Zur japanisch-chinesischen Frage begegnen wir im „Grashdanin", in der Lokalchronik folgender — an dieser Stelle gewiß etwas überraschenden — Notiz:

„Die russische Regierung hat in Sachen des japanisch-chinesischen Konflikts, wie wir hören, sich für den Standpunkt unbedingtester Nichteinmischung entschieden. Auch England theilt ihn, wie in diplomatischen Kreisen verlautet. Weder ein diplomatischer Druck noch eine Vermittelung ist somit seitens Rußlands oder Englands zu erwarten und alles Gerede eines Theiles der ausländischen Presse davon, daß England eine hervorragende Rolle in Sachen des japanisch-chinesischen Konflikts spielen will, ist unbedingt unbegründet."

— Bei der Entscheidung einer Klagesache hat, den „Birsh. Wjed." zufolge, der Dirigirende Senat in diesen Tagen eine für die Judenfrage wichtige Resolution gefällt. Die Gouvernements-Regierung von Bessarabien hatte zweien Juden, die einen weniger als 50 Werst von der Grenze entfernten Wald erworben hatten, das Recht abgesprochen, dieses ihr Besitzthum täglich, weil dieser Wald außerhalb eines städtischen Bezirkes läge, zu besuchen. Die Juden wurden klagbar und der Senat hat in Anbetracht dessen, daß den Juden unter gewissen Bedingungen sogar der ständige Aufenthalt innerhalb des Grenz-Rayons von 50 Werst gestattet ist und kein Gesetz ihnen den temporären Aufenthalt dort verbietet, die Verfügung der Gouvernements-Regierung für unrechtmäßig erkannt und kassirt.

## Aus der russischen Presse.

— „Versöhnung oder Vergebung?" — unter diesem Titel kommt der Leitartikler des „Grashd." wieder auf die bulgarisch-russischen Beziehungen zu sprechen.

Karawelow habe, nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß in einer Unterredung mit dem „Times"-Korrespondenten erklärt, daß eine „Aussöhnung Bulgariens mit Rußland" im Interesse des Fürstenthums nothwendig sei.

Die ausländischen Blätter bezeichnen u. A. die „Aussöhnung mit Rußland" als die Losung irgend einer russophilen Partei in Bulgarien.

Die russischen Blätter pflegen, wenn sie auf die russisch-bulgarischen Beziehungen zu sprechen kommen, die Nothwendigkeit zu betonen, daß Bulgarien vor Allem sich mit Rußland aussöhnen müsse.

Nun, wenn die Karawelew und verschiedene westeuropäische Zeitungen solche Sprache führten, so sei das am Ende ganz in der Ordnung, denn den Einen, wie den Anderen mache es wohl viel Vergnügen, Bulgarien und Rußland sozusagen „auf eine Stufe zu stellen". Aber wenn das Wort „Versöhnung" in diesem Falle stets auch in unseren, russischen Zeitungen gebraucht werde, so mache sich das einfach lächerlich, für Rußland aber verletzend. Ganz ebenso lächerlich, wie wenn der Emir von Buchara sich Rußland gegenüber vergangen und man ihm verziehen hätte und dann es in den russischen Zeitungen hierüber hieße: „Die Versöhnung zwischen Rußland und Buchara."

„Sollten denn unsere Zeitungen wirklich nicht wissen, daß eine Versöhnung zwischen einem Sohne und seinem Vater nicht möglich ist, daß jener von diesem nur Verzeihung erhalten kann; daß ein Regimentskommandeur mit seinem Subalternoffizier, ein Archijerei mit seinem Psalmensänger, der Erzieher mit seinem Zögling u. s. w., u. s. w. sich nicht aussöhnen kann aus ganz denselben Beweggründen und Rücksichten des Unterschieds in der Stellung und Lage, aus denen zwischen Bulgarien und Rußland keine Aussöhnung möglich ist und nur jenes dieses um Verzeihung bitten kann, die dann, je nachdem gewährt werden könnte, oder aber auch nicht.

Aussöhnung setzt doch immer vor Allem Gleichheit der Lage und Stellung zwischen den beiden Parteien voraus und wenn es nach Ansicht der Leute Stellungen giebt, die zu ungleich sind, als daß z. B. auf dem Boden des Duells zwischen denen, die sie bekleiden, eine Satisfaktion möglich wäre, so giebt's auch solche Stellungsunterschiede, die eine Aussöhnung unmöglich erscheinen lassen."

Darum mache es sich lächerlich, wenn man lese, wie russische Blätter es dem Karawelow und den österreichischen Zeitungen nachbeten: „Aussöhnung zwischen Bulgarien und Rußland." Bulgarien sei wie ein ungezogenes Kind von Rußland bestraft und dann seinen eigenen Unarten und Capricen überlassen worden; es sei, als ein Rußland direkt untergeordneter Volksstamm, von Rußland ausgestoßen worden, wie die Hierarchen der Kirche wohl auf dem Konzil diese oder jene Kirche, die sich was zu Schulden kommen ließ, ausschlossen.

Es sei doch ganz klar, daß unter solchen Umständen von einer Versöhnung zwischen Bulgarien und Rußland gar nicht die Rede sein könne. Das wäre genau ebenso, als wenn ein Diener im Ernste sagte: „ich habe mich mit meiner Herrschaft wieder versöhnt!"

# Aus Deutschland.

(Eigenbericht der „Lodz. Ztg.")

**Berlin,** 17. (5.) Januar.

D. S. Die französische Präsidentenkrisis, in der sich ein fast völliger politischer und moralischer Bankerott der herrschenden Gesellschaft der Republik wiederspiegelt, das Triumphgeschrei der socialistischen und der radikalen Partei einerseits, die erneute Unternehmungslust der Monarchisten andererseits, haben hier die ernsteste Aufmerksamkeit erregt. Frankreich ist zwar nicht mehr in dem Maße tonangebend in Europa, daß seine politischen Bewegungen Nachzuckungen in allen benachbarten Staaten hervorriefen. Gleichwohl ist es für Deutschland nicht angenehm, Seite an Seite mit dieser neuerungssüchtigen, unruhigen Nation zu leben, deren Zersetzungserscheinungen fraglos auch einzelne Ansteckungskeime über die Vogesen herübersenden müssen. Jeder große Erfolg der französischen Socialdemokraten kräftigt das Machtbewußtsein der deutschen. Man meint allgemein, daß Frankreich im Laufe der nächsten Jahre einer erneuten Erhebung der Commune oder der Militärdiktatur entgegentreibt. Bezeichnend für die Lage ist die letzte Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 16. d. M., in der die Socialisten lärmend „La république sociale" proklamirten, während Baudry d'Asson als grelle Kontrastwirkung hiergegen ein Hoch auf den König ausbrachte und „A bas la république!" schrie. Die französische Republik hat es in der Zerfahrenheit und Verworrenheit der Parteiverhältnisse, in der moralischen Korruption, in der allgemeinen Unterwühlung aller politischen und gesellschaftlichen Grundlagen in der That herrlich weit gebracht!

Kaiser Wilhelm fuhr gestern unangemeldet und ohne jede Begleitung bei der französischen Botschaft vor und hatte mit Herrn Herbette eine längere Unterredung. Wie ich von vorzüglich unterrichteter Seite erfahre, soll der Kaiser Herrn Herbette die Versicherung abgegeben haben, daß er die lebhaftesten Sympathien für Frankreichs ordnungliebende Kreise empfinde und daß Deutschland auch nicht den leisesten Versuch machen werde, die inneren Schwierigkeiten des Nachbarlandes zu seinem Vortheil auszubeuten.

Nachdem die Reichstags-Abgeordneten auf der parlamentarischen Soirée im Potsdamer Palais aus dem Munde des Kaisers in interessanter und anregender Weise über Fragen des Marineressorts und der Schiffsbautechnik unterrichtet worden sind, hat Se. Majestät der Reichstagsbibliothek eine Anzahl eigener Handzeichnungen, welche Kriegsschiffe verschiedener neuerer Typen darstellen, zum Geschenk gemacht.

Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe hat nun auch die erste parlamentarische Soirée stattgefunden. Die Berichterstatter rühmen die Liebenswürdigkeit und Verbindlichkeit, mit welcher der Fürst die Honneurs des Hauses machte.

Im Reichstage wurde über die vom Centrum beantragte Wiederzulassung der Jesuiten und verschiedene konservative und ultramontane Anträge zur Hebung des Handwerks debattirt. Es gebricht mir heute an Raum, auf diese Fragen näher einzugehen, doch hoffe ich in einem meiner nächsten Berichte besonders auf die neuerdings so brennend gewordenen, gewerblichen Angelegenheiten zurückzukommen. In allen mehr nach rechts stehenden Parteien, bis in die Reihe der Nationalliberalen, ja bis in der freisinnigen Vereinigung herab, ist die lebhafteste Theilnahme für das im Kampfe mit dem Großkapital um sein Dasein ringende Handwerk vorhanden. Nur über die „Mittel" zur Abhilfe gehen die Meinungen weit auseinander. Zu mittelalterlichen Organisationen kann man nicht mehr zurückkehren, sie wären auch gegenüber der Dampfmaschinen, dem modernen Großkapital, nutzlos. Es handelt sich darum, Einrichtungen zu schaffen, die im modernen Sinne gedacht sind, die den Kleinen und Schwachen stützen, ihm aber nicht zugleich die Bewegungsfreiheit rauben.

# Politische Uebersicht.

— Zur **Charakteristik Kaiser Wilhelms II.** ist schon viel geschrieben worden, ein Beweis, wie viel sich die Menschen mit diesem eigenartigen Monarchen beschäftigen. Wir finden nun in dem letzten Heft der Wiener „Zeit" einen Aufsatz über das Verhältniß des Kaisers zu den übrigen Bundesfürsten, der neben manchem Schiefen doch auch Mancherlei enthält, was des Lesens werth ist. Ein Abschnitt sei hier mitgetheilt:

„Nach meinem Dafürhalten ist der letzte Grund für den Unfrieden der deutschen Fürsten auf Seiten des deutschen Kaisers zu suchen. Nicht als trüge der Kaiser irgend Schuld an den bedauernswerthen Zuständen, man darf wohl sagen, daß von einer Schuld hier überhaupt nicht die Rede sein könne; aber die Persönlichkeit Wilhelms II. ist so eigenartig, so individuell, daß sie zum Widerspruch schier herausfordert, und da jene Individualität eine sehr energische ist, so ist naturgemäß auch dieser Widerspruch ein sehr energischer. Dazu kommt — und das ist vielleicht die Hauptsache — daß es an Verständniß für den Charakter des Kaisers so gut wie gänzlich fehlt. Rufen die einzelnen Aeußerungen des Kaisers und die ihnen zu Grunde liegenden einzelnen Eigenschaften fast ausschließlich Widerspruch hervor, so stechen diese Aeußerungen und Eigenschaften in ihrer Gesammtheit vielfach so grell gegen einander ab, daß es dem Durchschnittsverstand — und die gegenwärtigen Bundesfürsten überragen das Niveau des Durchschnittsverstandes keineswegs — bisher durchaus nicht hat gelingen wollen, für die gedachte grelle Vielheit die höhere Einheit für die divergirenden Stadien das gemeinsame Centrum zu finden. Und so lastet denn auf dem jungen Monarchen das zweifache Odium, einerseits nicht zu sein, wie die anderen, wie der Durchschnittsherrschertypus, und andererseits noch mehr zu sein, als die liebe Mittelmäßigkeit in ihrem Horizont zu umspannen vermag. Das erstere Odium können die Leute verzeihen; denn ein paar Hobelspäne voll Toleranz sind ja heutzutage schließlich an Jedem hängen geblieben; das letztere aber verzeihen sie nun und nimmermehr, denn dann müßten sie die Unzulänglichkeit ihres eigenen Verstehens einräumen und das thun bekanntlich gerade diejenigen am unliebsten, die den triftigsten Anlaß dazu hätten. Man mißverstehe mich nicht. Ich beabsichtige keineswegs, jene Charaktereigenschaften, aus denen Aeußerungen hervorgegangen sind, wie die Anrede an die Rekruten: „Wenn ich Euch befehle, auf Eure eigenen Väter und Brüder zu schießen..." oder wie der Eintrag in's Münchener Fremdenbuch: „Suprema lex regis voluntas" oder wie die Aeußerung im Bonner S.-C.: „Nur Einer ist Herr im Lande, und dieser Eine bin ich" und endlich das schöne Bild: „Der Adel ist der schützende Epheu, der sich um den Hohenzollernstamm schlingt", ein Bild, welches der Kaiser bei seiner Königsberger Tischrede gebrauchte, worin er nota bene des Bürgerthums mit keiner Silbe gedachte... solche Dinge, die allgemeinen Widerspruch hervorgerufen, beabsichtige ich keineswegs zu entschuldigen. Aber jener Verständnißlosigkeit für einen jedenfalls hochinteressanten Charakter und dem unverdienten Odium, das sich an dieselbe knüpft, möchte ich hier begegnen, nicht allein weil es brutal ist, eine originell geartete Persönlichkeit auf den Leisten der Alltäglichkeit schlagen zu wollen und es in dem großen Mischmasch der „Vielzuvielen" nur zu sehr an Persönlichkeiten fehlt, sondern auch weil unter der gegenwärtig grassirenden Majestätsbeleidigungsepidemie gerade die Männer der Opposition zeigen sollten, daß sie das verstehen, was die Dunkler und Munkler nicht zu verstehen vermögen, und daß gerade kraft dieses Verständnisses der Persönlichkeit des Kaisers die Opposition das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfe, die Aeußerungen und selbst Handlungen des Kaisers freimüthig zu kritisiren. Und da muß ich denn gestehen, daß mich das Verhalten der Menge gegenüber der Eigenart Wilhelms II. lebhaft an das hochweise Gesalbader der Gevatter und Frausbasen erinnert, das neulich Bierbank und Theegesellschaft, Officierscasino und Eisenbahnkneipen unsicher machte, als man in Berlin, Düsseldorf, München... die Malereien des curiosen Skandinaviers E. Munch zur Ausstellung brachte. Die Bildungsphilister verstanden offenbar nichts von dem Sehnen und Suchen, Wagen und Verzweifeln, Jubeln und Höhnen, grellen Herausplatzen und nebelhaften Verschwimmen dieses Künstlers. Und was sie nicht verstanden, das verketzerten sie um so verständnißinniger. — Wilhelm II. und Munch haben gewiß keine Aehnlichkeit miteinander; aber gleichwohl scheint mir zum Verständniß des Herrschers nichts geeigneter wie die Parallelstellung zu dem Künstler. Wilhelm II. ist ein so moderner Mensch, wie Munch oder irgend ein Secessionist oder Symbolist es nur sein mag. Die ziellose, tastende, fiebernde Unrast des Jahrhunderts vibrirt in seinen Nerven. Länger als wenige Tage duldet es ihn an keinem Ort. Sein Geist ist sehr rege, abwechselungsbedürftig. Er beschäftigt sich mit Allem und Jedem. Er treibt Musik und will herausgefunden haben, daß Vilma Parlaghy außer Reminiscenzen an Lenbach's Unterricht noch sonst etwas Bemerkenswerthes habe, er studirt russische Agrarverhältnisse und kritisirt Zola, er schießt Wildschweine und liegt den Staatsgeschäften ob, er vereidigt Rekruten und entläßt Minister, alles in bunter Folge, alles im Allegrotempo, alles mit dem unverkennbaren Bedürfniß, sich durch fieberhafte Thätigkeit darüber hinwegzutäuschen, daß sein geheimstes Trachten und Wünschen unberücksichtigt bleibt. Wilhelm II. verspürt ohne Zweifel ein hohes Wollen in sich und er ist felsenfest überzeugt, daß diesem Wollen auch das Können entspreche. Ueber das „Wie" der Bethätigung dieses Könnens giebt er sich einstweilen keinem Scrupel hin. Er hat Nietzsche oder Stirner gelesen und hat alle diejenigen Schranken und Grundfesten niedergerissen, die er unbeschadet seines Thrones niederreißen darf. Und so stürzt er sich in den Strudel des Lebens, es dem Strudel überlassend, ihn auf dieses oder jenes Riff zu treiben, auf dem er sich ein Denkmal errichte aere perennius. Dies scheinen mir die Grundelemente des Charakters Wilhelm II. zu sein."

— Der **„militärische Spaziergang", den die Franzosen nach Madagaskar unternehmen** wollen, beginnt nach den neuesten Nachrichten von der Insel ein sehr ernstes Unternehmen zu werden. Die Besetzung von Tamatava, die Wegnahme eines Küstenforts und eines madagassischen Dampfers können keinesfalls schon als der Beginn eines siegreichen Feldzuges betrachtet werden. Die Hova rüsten zu entschlossenem Widerstand. Ihre Armee besteht gegenwärtig aus 37,000 Mann, und wenn die Bewaffnung noch viel zu wünschen übrig läßt, wird diesem Fehler von Tag zu Tag abgeholfen. Englische und amerikanische Schiffe landen an den verschiedensten Punkten der Küste; sie schiffen Waffen, Munition und auch Offiziere aus. Der Generalstab der Hovarmee besteht, wie die französischen Zeitungen schreiben, aus folgenden „europäischen Abenteurern": dem Engländer Oberst Shervington, dem Engländer Coster, dem amerikanischen Sklavenhalter Bell, den Engländern Sharpinck, Lumbley und Welt, den Amerikanern Brüder Cook, dem Mulatten Ramsey und verschiedenen anderen. Selbst die französischen Berichte gestehen zu, daß aus allen Provinzen Truppen und Lebensmittel nach Imerina strömen, daß die Gouverneure alle Vorräthe von Reis und Vieh aus dem Gebiete, in dem die Franzosen operiren müssen, wegschaffen lassen, und daß Tausende von Arbeitern mit Befestigung der Defiléen beschäftigt sind. 22 Kilometer von Tamatava errichten die Hova zwei verschanzte Lager; das eine bei Manjakadriamano, daß andere bei Antsiroinaka. Außer in der Stammprovinz Imerina werden Truppen in Andahalo und Mahamondina zusammengezogen. Die madagassische Regierung zeigt dadurch, daß sie nicht gewillt ist, sich den Franzosen zu unterwerfen, und auch in Paris beginnen bereits Stimmen laut zu werden, die den Feldzug als ein frevles Unternehmen bezeichnen. Jedenfalls wird es ein Kolonialkrieg von unabsehbarer Dauer und ungemessenen Kosten. Selbst wenn die Hovas unterliegen, ist Frankreich noch lange nicht Herr der größten Insel der Welt; es wird dann dieselbe Erfahrung machen, die augenblicklich Italien in seinem angeblich festbegründeten Besitze in Abessinien nicht erspart bleibt.

— Zwischen den verschiedenen **Anarchistenlagern** in England und auf dem Continent findet zur Zeit, wie der „Berl. B.-C." berichtet, ein sehr **lebhafter persönlicher und brieflicher Verkehr** statt. Es sind seitens der belgischen wie auch der schweizerischen Behörden mehrfache Sistirungen bekannter anarchistischer Agitatoren bewirkt worden, die Haupträdelsführer aber haben sich der Wachsamkeit der Behörden geschickt zu entziehen gewußt. Es scheint, als ob sich die Anarchisten, denen seit der aus London berichteten Entlarvung eines Pariser Polizeiagenten der Kamm wieder sehr geschwollenen ist, einen sensationellen Streich im Schilde führen, wozu das Sturzbomben-Attentat der Rue Monceau nur die Einleitung bildet.

# Canalisation und Reinigung der Abflußwässer.

(Schluß.)

Die Vorrichtungen zur Entfernung des Schlammes und der Schlammentwässerung.

Die Schlammfrage im Allgemeinen wird von den Gegnern des Verfahrens, und den unbedingten

# Der Sonderling von der Kronenburg.

Von

Ernst Lenbach.

21

(Schluß.)

Nun aber stiegen ihm lockende Düfte und Klänge zu Sinn, und indem er sich bemühte, diese Versucher durch doppelte Strenge zu bannen, ritt er sich auf seinem Steckenpferd ziemlich rasch durch und fühlte sich im Grunde immer unzufriedener.

Mit Bastian Miebach hatte Mynheer van Duym inzwischen auch seine Verbindungen erneuert. Er steckte ihm einstweilen einen Köder vor die Nase, indem er sich halb und halb willens zeigte, ein ansehnliches Floß Holz von ihm zu erwerben, und ließ es sich nicht verdrießen, auf weitläufigen Gängen die Begleitung des stumpfsinnigen Gesellen zu dulden; denn er hoffte am ersten seinen Zweck zu erreichen, wenn er Bastian Miebachs Seele möglichst nach allen Seiten ergründete.

Mit vielem Stolze erzählte ihm Bastian auf einem solchen Gange, daß er einen Steinbruch angekauft habe, in dem bereits trefflich gearbeitet werde. Auch habe er ganz in der Nähe ein Plätzchen entdeckt, wo er von oben aus die Arbeiter beobachten könnte, ohne von ihnen gesehen zu werden.

Der Holländer zeigte sich nicht abgeneigt, mit dem Basalt aus dem Steinbruch bei den von ihm mitgeleitetem weitläufigen Straßen- und Deichbauten in seinem Vaterlande Versuche zu machen und er äußerte für den Miebachschen Beobachtungskniff die größte Bewunderung. Als ihm aber Bastian die Stelle zeigte, blickte er den Schlauen durchdringend und bedenklich an und fragte:

„Fürchtet Ihr Euch denn nicht an dieser verfluchten Stätte, Herr Miebach?"

Die Stelle sah allerdings unheimlich genug aus und paßte durchaus zu einer seltsamen Teufelssage, die Mynheer van Duym früher von Fridolin gehört hatte. In ein ödes, von zerklüfteten Felswände und Steinbrüchen umschlossenes Thal, aus welchem niedrige Felskuppen zwischen Geröllhalden aufragen, reckt sich von dem Gipfel des Breiberges, eines steinernen Bruders der Kronenburg, eine riesige kahle Platte vor, im Hintergrund durch dichten dunklen Wald abgeschlossen.

Sie heißt die Teufelskanzel, und die Sage berichtet, daß von hier aus der Teufel eine Zeit lang an seine an jenem Felsthale versammelte Gemeinde Predigten gehalten habe, die jedenfalls durch die Oeffentlichkeit wirkungsvoll unterstützt wurden, bis ihm ein frommer streitbarer Bruder das Handwerk legte. Laner Waldbruder aber liebte es, nach vollbrachten Thaten in einem Wirthshaus jenseits des Waldes mit einer Flasche guten Weins zu stärken, und darauf baute Satan seinen Racheplan. Als es dem frommen Bruder das nächste Mal besonders gut schmeckte und der Wein ihm allerlei Gedanken und Wünsche erweckte, die eigentlich ein Waldbruder nicht haben sollte, sah er mit einem Male in der Schenkstube ein halbes Dutzend hübscher Mädchen in keineswegs sittsamen Gewändern, die sich sehr zutraulich gegen ihn zu benehmen anfingen. Es versteht sich, daß dies sechs verkappte Teufel waren, und zwar von der schlimmsten Sorte. Der Waldbruder aber roch Lunte, und mit kräftigem Zuspruch bannte er alle sechs Höllenbraten in ebenso viele, bereits vor ihm stehende leere Weinflaschen, die er sodann wohlverkorkt in den Wald zur Teufelskanzel trug und dort vergrub.

Wehe aber dem, der um seiner oder seiner Nächsten Sünden willen dem Bösen so weit verfällt, daß es diesem erlaubt ist, ihm eine der Flaschen in die Hände zu spielen! Macht er sie auf, so ist natürlich im eigentlichsten Sinne des Wortes der Teufel los. Aber auch, wenn er noch im letzten Augenblick die gefährliche Marke spürt und die Flasche unverletzt wieder hinlegt, so ist ihm jedenfalls schleunige Umkehr und Einkehr zum Guten anzurathen; denn wenn der Teufel einmal so weit gehabt hat, daß nur noch ein Korn zwischen ihnen war, der mag sich vorsehen, sonst hat er ihn nächstens.

„Glauben Sie denn, daß was an der Sache ist?" fragte Bastian Miebach und machte dazu ein Gesicht, aus dem deutlich zu lesen war, daß er selber im Stande sei, noch ganz andere Dinge zu glauben.

Der Holländer zog bedenklich die Stirne kraus: „Man kann nie wissen," sagte er, ich habe selbst zu Hause und auf See merkwürdige Dinge erlebt. — Kennen Sie den Klabautermann?"

„N—ein," erwiderte Bastian Miebach, auf den der Klang dieses Namens unheimlich wirkte.

„Na, sehen Sie, das ist so was," antwortete Mynheer van Duym höchst geheimnißvoll. „Man spricht nicht gern davon an einer solchen Stelle.— Schließlich ist es nicht angenehm, wenn einem so mir nichts dir nichts der Hals umgedreht wird gerade vor dem Abendessen. — Aber die Aussicht in ihren Steinbruch ist wirklich sehr bequem von hier aus, — und am Ende haben Sie ja auch nichts auf dem Gewissen und keiner von den Ihrigen."

„Ach Gott", seufzte Herr Miebach, ich gehe ja jeden Sonntag zur Kirche und habe noch nie gestohlen; aber wenn ich an das gotteslästerliche Passionsspiel denke — aber lassen Sie uns lieber gehen, es wird schon so dunkel — und daß da das Käthchen bei ist —." Betrübt und ängstlich griff er sich mit seiner großen Hand ans Genick und schritt sehr eilfertig bergunter.

Trotzdem wagte er es doch wieder, die Stelle aufzusuchen, welche ihm eine so schöne Gelegenheit bot, sein neues Besitzthum zu betrachten u... zugleich etwaige Pflichtwidrigkeiten seiner Tag... löhner festzustellen. Wohlweislich wählte er s... aber dazu eine Morgenstunde, wo die Son... schon siegreich durch den Nebel blickte und ni... anzunehmen war, daß sich gewisse durchaus lich... scheue Gestalten noch hervorwagen würden.

Gegen 10 Uhr langte Bastian Miebach obe... an. Die Teufelskanzel lag noch im Schatten de... Waldes, nur der äußerste Saum der Klippe funkelte schon im Glanze der Sonne, die schräg über der Kronenburg hinüberlugte. Es war gleichwol... schon recht heiß, und als Bastian im Schatte... einer mächtigen Eiche Halt gemacht hatte, fühlt... er, wie ihm der Schweiß in Strömen an Haup... und Brust niederrann. „Die da unten haben es auch heiß," murmelte er und schaute zufriedenen Blickes auf das emsige Treiben in seinem Steinbruch, „dafür bekommen sie ja auch ihren Lohn und wahrhaftig hoch genug."

Ermüdet ließ er sich auf dem weichen Moose nieder, welches die breiten Wurzeln der Erde überzog.

„Wenn man jetzt nur was zu trinken hier hätte," murmelte er, nahm den Hut ab und wollte ihn neben sich legen, aber o Wunder, da griff ... an etwas Festes, Kühles, Glattes, Rundes; ... hob es unwillkürlich auf, es war eine volle Weinflasche.

Entsetzt fuhr er in die Höhe, die Hand krampfhaft um den Hals der Flasche gespannt, von deren Etikett ihm die angenehme Aufschrift! „1884er Markobrunner" freundlich entgegenlächelte.

„Vielleicht hat die einer aus der Stadt hierher legen lassen," wollte er sich einreden, — aber da sah er rechts und links auf dem bunten Papierstreifen zwei wirkliche Todtenköpfe mit den dazu gehörigen kreuzweise gelegten Knochen gezeichnet, und nun war es auch mit seinem Muthe vorbei.

Anhängern der Berieselung gegen dasselbe ins Feld geführt und doch zu Unrecht.

Die Behauptung: „beim Rothe-Roeckner'schen Verfahren häufen sich die Schlammmassen zu großen Bergen an, welche die Umgebung durch ihre Ausdünstungen belästigen und deren Abfuhr bedeutende Ausgaben verursachen", ist unrichtig.

Die Fortschritte der Neuzeit auf dem Gebiete der Schlammentwässerung lassen den Schlamm in Kuchenform gewinnen, brechbar, und ist eventuell eine weitergehende Abtrocknung sehr gut ausführbar. Der Rückstand könnte selbst in Staubform geliefert werden, falls es im Interesse der Landwirthschaft läge. — Bis jetzt erscheint jedoch für diese die Verwendung in der Consistenz der Kuchen, analog den Schlammpreßkuchen der Zuckerfabriken, am vortheilhaftesten.

Aus dem Apparatbrunnen wird der Schlamm mit etwa 10 pCt. Festsubstanz in den Schlammentwässerungsapparat gefördert und hier, ca. um das 5fache, verdichtet, was die Consistenz der bereits erwähnten Rückstände der Zuckerfabriken ergiebt. — Das aus dem Schlamm geschiedene Wasser fließt wieder dem Schmutzwasser im Mischgerinne zu, um nochmals die Apparate zu passiren.

Die Gewinnung eines stets gleichmäßigen ca. zehn Procent Festsubstanz enthaltenen Schlammbreies, sowie der regelmäßige Betrieb der Schlammentfernung aus den Apparaten bildet den schwierigsten Theil der Klärungspraxis. — Meistens wird der Schlamm in ungleichmäßiger Consistenz gefördert; zu Anfang von der gewollten Dichte, bald aber wird er dünn wie Wasser von kaum 2—3 pCt. Festsubstanz, was sich daraus ergiebt, daß der Schlamm sehr leicht, selbst an sehr steilen Wandungen haftet, weil es sich bei der Reinigung der städtischen Abwässer stets um einen Schlamm handelt, der viel Fasertheile enthält, die sich förmlich in einander verbinden. — Der Schlamm verfilzt sich dann über der Entfernungsstelle, förmlich eine Haube bildend, und verhindert hierdurch das Herantreten neuer Schlammmassen, so daß sehr bald nur dünnes Schlammwasser hinzutreten kann, während der dichte Schlamm sich darüber anhäuft. Dessen Herabstoßen und Zuführung zur Abhebestelle erfordert große Aufmerksamkeit des Personals, mangels welcher leicht Betriebsstörungen und schlechte Klärresultate eintreten können.

Bei der bereits erwähnten, im Bau begriffenen neuen Potsdamer Anlage ist auch dieser Uebelstand beseitigt worden, und die Haubenbildung unmöglich gemacht. Es wird gleichmäßig dichter Schlamm, ohne besondere Anforderung an die Aufmerksamkeit des Personals, gefördert. — Erst hierdurch wird ein unbedingt gleichmäßiger Betrieb sicher gestellt und volle Garantie für die Bewältigung selbst der größten Wassermengen geboten.

Der gewonnene Schlammrückstand ist leicht transportabel und auf der Ackerfläche bequem zu vertheilen. — Seine Verwendung erfolgt am besten zur Herbstdüngung eventuell mit Erde oder Land kompostirt. — Bei den bisherigen chemischen Verfahren hat der Schlammrückstand außer anderen Dungstoffen einen Gehalt von 12 — 18% Kalk, welcher ihn besonders für Wiesendüngung werthvoll macht. — Im Allgemeinen entspricht sein Werth dem Stalldünger.

Die auf dem mit diesem Rückstande gedüngten Aecker gewachsenen Früchte sind fest und schmackhaft und ergaben stets eine reiche Ernte, worüber Beläge jederzeit zur Verfügung stehen.

Wenn auch der Landwirth allen neuen Düngemitteln gegenüber sich abwartend verhält, so ist doch der Werth immer ein solcher, daß er bei eintretender Conkurrenz die Unkosten der Abfuhr decken wird. — In Potsdam wird jetzt pro Tons Rückstand von der oben angegebenen Consistenz M. 2 ab Anlage gezahlt.

Die in Kuchenform sich ergebende Schlammmenge ist keine bedeutende und kann man pro Cubikmeter Schmutzwasser im Durchschnitt ein Kilogram Schlammrückstand rechnen.

Nach Ausweis der Erfahrung sind die Schlammrückstände, selbst nach Lagerung von vielen Monaten, frei von irgendwelchem belästigendem Geruch und sind hierbei dem Stalldünger wesentlich überlegen.

Wie verhältnißmäßig gering die sich ergebenden Schlammmassen sind, mag die nachfolgende Berechnung ergeben, unter Zugrundelegung einer Schmutzwassermenge von 200,000 Cubikmeter pro 24 Stunden, welche Zahl, wie vorangeführt, der Gesammt-Schmutzwassermenge Berlin's ungefähr entspricht. — Es ergiebt dies ein tägliches Schlammquantum von:

$$\frac{200{,}000 \times 1}{1000} =$$

200 Tons, oder rot. 67 Fuhren Schlammkuchen à 3000 Kilogramm Gewicht. — Würde man pro Tons den jetzt in Potsdam erzielten Preis in Ansatz bringen, so würde sich ein täglicher Gelderlös von 200 × 2 = 400 Mark ergeben und würden somit die Transportkosten der 67 Fuhren, welche ca. Mark 270 betragen, reichlich gedeckt werden. — Bei Bahnverladung kämen täglich 20 Doppelladungen zur Verfrachtung. In diesem Falle würde sich aber, da die Rückstände nahe der Verbrauchsstelle angeliefert werden, sicherlich ein höherer Betrag aus dem Dungverkauf erzielen lassen. — Um allen Eventualitäten Rechnung zu tragen, wäre für etwaige Stockung in der Abfuhr ein Schlammlagerplatz vorzusehen, welcher groß genug ist, die in einem Monat gewonnene Schlammmenge zu stapeln, also 30 × 200 Tons = 6000 Tons.

Der Cubikmeter Schlamm in Kuchenform, wiegt im Durchschnitt 1000 Kilogramm, es wäre deshalb ein Volumen von:

$$\frac{6000 \times 1000}{1000} = 6000 \text{ Cubikmeter}$$

Schlamm zu lagern.

Bei 2 Meter Lagerhöhe wäre hierzu eine Grundfläche von 120 Meter Länge und 25 Meter Breite erforderlich. Diese Fläche ist in der für die Gesammtanlage benöthigten Grundfläche von 1 Hektar mit einbegriffen.

Die Abfuhr per Wagen ist aber nicht die einzige Art des Schlammtransportes von der Klärstation nach den Verbrauchssammelstätten, vielmehr läßt sich der Schlamm noch in anderer Weise entfernen, indem man z. B. den direkt aus den Klärapparaten geförderten Schlamm mittelst Druckleitungen nach den außerhalb der Stadtgrenze liegenden Sammelstätten fördert. — In diesem Falle würde im Maximum nur 1 pCt. der jetzt nach den Rieselfeldern zu förbernden Abwässermenge zu pumpen sein. — Welche bedeutenden Ersparnisse würden hierdurch erzielt?

An den Ausmündungsstellen der Druckleitungen wären Schlammentwässerungsapparate aufzustellen, oder der Schlamm würde direkt auf die zu düngenden Ackerflächen gepumpt. Die so gedüngten Flächen würden dann in einem bestimmten Turnus bestellt und müßte eine Art Brachfeldbewirthschaftung eingeführt werden.

Auf Vorstehendes gestützt, dürfte wohl das Rothe—Roeckner'sche Verfahren die Aufmerksamkeit weitester Kreise beanspruchen.

Vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege ist unter der Reinigungsanlage auch noch das jeweilig zur Ableitung der Abwässer zur Anlage benutzte Kanalisationssystem einer Beurtheilung zu unterziehen, und besonders in Bezug auf das Vorhandensein von Nothauslässen.

Bei der in größeren Städten bisher üblichen Schwemmkanalisation werden Wirthschafts-Fäkal- und Regenwässer gemeinsam in demselben Rohrnetz abgeführt und sind Nothauslässe hierbei unvermeidlich. In Zeiten von Epidemien wurden diese jedoch zu einer großen Gefahr für alle unterhalb ihrer Einmündung (der Nothauslässe) in den Flußlauf liegenden Städte, sowie der sonstigen Anwohner, wie der Schifffahrt und sind deshalb vom hygienischen Standpunkt aus die Nothauslässe unbedingt zu verdammen und mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ihr Vorhandensein stellt die Wirkung der Klär-Reinigungs- und Desinfections-Anlagen in Frage, denn ein Nothauslaß kann in ganz kurzer Zeit mehr schädliche Krankheitserreger in den Flußlauf schleudern als ein mehrjähriger Betrieb der Kläranlage diesem zuführt.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die von dem Construkteur des Rothe-Rockner'schen Verfahrens dem Ingenieur Wilhelm Rothe in Güsten (Anhalt) für die Berlin'er Vororte Lichtenberg und Pankow entworfenen und ausgeführten Kanalisationen von hohem Interesse.

Bei diesen Kanalisationen ist die stoßweise Bewegung des Schmutzwassers in den Rohrleitungen angewandt und sind die Nothauslässe vollständig vermieden. Die Wirthschaftswässer einschließlich der Fäkalien werden durch ein besonderes Rohrnetz zur Kläranlage geleitet und kan das Abwasser nur nach Passiren derselben und nach erfolgter Reinigung und Desinfektion in den Flußlauf gelangen. Das Regenwasser wird oberirdisch unter Benutzung der Gefälle der Straßenzüge und eventuell durch kurze Stichkanäle in die vorhandenen Vorfluthgräben abgeführt, welche an den Straßenkreuzungen und in den Straßenzügen überwölbt wurden.

Es ist unmöglich generell, ohne Kenntniß der lokalen Verhältnisse, zu behaupten, daß das gleiche System für alle Städte anzuwenden ist, erstrebenswerth ist es aber jedenfalls und auch in den meisten Fällen durchführbar.

Außer der Beseitigung der durch die Nothauslässe und die sonstige Ableitung der Wirthschafts- und Fäkal-Wässer entstehenden Gefahren, werden die Erbauungskosten der Kanalisation durch dies System wesentlich herabgemindert, wodurch es überhaupt kleinen Gemeinden erst ermöglicht wird, sich den Segen einer unterirdischen Ableitung der Wirthschafts- und Fäkal-Wässer zu verschaffen.

Im Allgemeinen wird ein viel zu geringer Werth auf die Benutzung der Straßenzüge zur Ableitung des Regenwassers gelegt, und werden vor Allem in sehr vielen Fällen die Straßen mit unnöthig starker Wölbung angelegt, wodurch deren Werth zu vorgedachten Zwecken wesentlich vermindert wird.

Das zielbewußte Ineinandergreifen des Straßenbaues und der Kanalisation wird in der Folge in dieser Beziehung segensreich zu wirken in der Lage sein.

Aber nicht allein vom hygienischen, sondern auch vom landwirthschaftlichen Standpunkte ist die Trennung des Regenwassers von den Wirthschafts- und Fäkal-Wässern von hoher Bedeutung und dürfte deshalb auch dieser einflußreiche Faktor zur weiteren Verbreitung dieses Systems mitwirken.

## Was hört man Neues?

### Die Abreise Seiner hohen Excellenz des Warschauer General-Gouverneurs, Grafen Schuwalow von Berlin.

Die Abreise Seiner hohen Excellenz gestaltete sich zu einer großartigen Ovation. Eine viertel Stunde vor der Abfahrt des Zuges langten auf dem Bahnhofe, an der Friedrichstraße, gegen dreihundert Offiziere in Galauniform, zum größten Theil aus dem Regimente des Kaisers Alexander und dem Regimente der Garde-Kürassiere an; außerdem erschienen noch viele hohe Würdenträger mit ihren Gattinen. Zehn Minuten vor Abfahrt des Zuges erschien auf dem Bahnhofe Seine hohe Excellenz Graf Schuwalow mit Gemahlin und Tochter, sowie die Mitglieder der russischen Botschaft und begaben sich in den Fürstensaal, wo bald darauf Kaiser Wilhelm in Begleitung seines Adjutanten, Grafen Moltke, erschien. Kaiser Wilhelm trug die Uniform des Garde-Kürassier-Regiments mit den russischen Orden, während Seine hohe Excellenz Graf Schuwalow die russische Uniform mit dem Schwarzen-Adler-Orden an hatte. Im Fürstensaal erschienen darauf die Chefs des Kaiser Alexander- und Garde-Kürassierregiments. Nach einer herzlichen Unterhaltung begleitete Kaiser Wilhelm die Gräfin Schuwalow auf den Perron, wo die vorerwähnten Offiziere am Salonwagen Aufstellung genommen hatten. Der Perron war von einer zahllosen Menschenmenge gefüllt. In den Salonwagen wurden herrliche und riesige Blumensträuße von der russischen Colonie in Berlin gebracht. Seine hohe Excellenz Graf Schuwalow, seine Gattin und Tochter unterhielten sich noch einige Minuten mit dem Kaiser, den anwesenden hohen Würdenträgern und den Prin-

---

Weitweg warf er die Flasche aufs Moos und setzte in langen Sprüngen auf der Straße bergabwärts davon.

Seitab jedoch, auf einem kürzern, ziemlich halsbrecherischen Wege, eilte eine dicke Gestalt schnaufend an ihm vorbei und überholte ihn. Als Bastian den Schneidepunkt der Wege erreicht, stand Mynheer van Duym vor ihm, schweißbedeckt, erregt und furchtbar ernst.

„Ei, leben Sie noch?" rief er, „ich dachte, es hätte Sie gekriegt."

„Also wissen Sie?" — stöhnte Bastian.

„Daß der Teufel da oben spukt?" fuhr Mynheer van Duym fort, „na, das will ich meinen! Ich war schon heute früh oben. Wie Sie sich aber auch noch da herauf wagen mochten! — Das ist ja schlimmer als der Klabautermann! Wissen Sie," erklärte er dann ruhiger, während sie selbander bergab schritten, „es thut mir leid, Herr Miebach, ich hätte ja gerne das Holz und die Steine von ihnen genommen, weil ich am liebsten mit gescheuten und einsichtigen Leuten zu thun habe, — aber das werden Sie ja einsehen, wenn Sie sich so sonderbarer Geschäftsfreunde mit Hörnern und Pferdefüßen erfreuen —"

„Um Gottes willen hören Sie auf," bat Bastian, der sich im Gehen bemühte, sein großes buntes Taschentuch um das hutlose Haupt zu binden, „es ist ja Alles nur dieser Passionsspiele wegen, und weil das Käthchen dabei war. Aber das sag' ich, mit der bin ich zum Letzten gegangen, keinen Schritt thu' ich mehr zu ihr!"

„Ja," meinte Mynheer van Duym, „wenn das wäre, da könnten Sie ja am Ende noch loskommen, und es ließe sich ja auch ein Geschäft machen."

„Darauf können Sie sich verlassen," erwiderte Bastian Miebach.

„Wenn sie solche Dummheiten macht, meinetwegen kann sie sehen, wo sie hin kommt; ich halte mich mit der Kirche, mit uns ist es aus, und nächste Woche mache ich die Wallfahrt mit nach Bornhofen. — Na, und wie wär's denn mit den Steinen?"

Bei den letzten Worten blickte er den Holländer dumm-pfiffig an.

Das Tuch saß endlich fest und guckte mit zwei großen steifen Zipfeln hinter seinen Schläfen hervor, wie zwei Schafsohren.

„Wollen sehen, Herr Miebach," antwortete der Andere ausweichend und empfahl sich.

„Sie wollen doch nicht wieder zurück auf den Breiberg?" rief Bastian ängstlich.

„Behüte," antwortete Mynheer von Duym, „ich schlage mich gleich seitwärts."

„Na, Gott sei Dank," murmelte er im Hinaufsteigem, „lang genug hats gedauert. Wenn ich das drucken ließe, würde mir's kein Mensch glauben, und 's ist doch wahr.

„Ein Glück, daß mir der Muff die Flasche nicht zerschlagen hat.

„Wäre schade drum, — die soll mir schon munden."

Unter solchen Selbstgesprächen war er geraden Weges auf die Teufelskanzel zurückgelangt, sehr erhitzt und durstig.

Da sah er ein höchst seltsames Schauspiel.

Unter der Eiche stand in Jägertracht Fridolin Friedemann, oder vielmehr er stand nicht, sondern er tanzte einen höchst seltsamen Tanz, Schritt vor, Schritt zurück, immer umsichtig auf einem Beine stehend, wie der Storch im Salat.

In der einen Hand aber schwang er die bereits halbgeleerte Flasche, aus der er ab und zu, seinen Tanz unterbrechend, langsam und weinverständig erkleckliche Schlücklein that.

„Halt, Mensch! laßt mir auch was!" rief der Holländer.

Beim Klange dieser Stimme ließ der tanzende Einsiedler die Flasche sinken und starrte den Ankommenden bestürzt an.

„Entschuldigen Sie," stotterte er, „es — es war nur eine Versuchung."

„Ein Versuch, wollt Ihr sagen," rief Mynheer van Duym lachend, „habt Ihr solche Versuche in diesen Tagen schon öfter angestellt?"

„Dies ist das erste Mal," versicherte Fridolin treuherzig. „Sehen Sie, es ist ja schlecht von mir, aber in den letzten Tagen hielt ich es kaum mehr aus, wenn ich Sie so Ihren Wein trinken sah; und heute Morgen trieb es mich hinaus, da begegnete ich auch noch Jemandem, und da kam ich hierher an diese einsame Stelle, ich weiß nicht wie, und da fand ich die Flasche hier und konnte nicht widerstehen. Es muß sie irgend ein Tourist hier vergessen haben, — oder sollte gar einer verunglückt sein? Mein Gott, das fällt mir jetzt erst ein! Es liegt auch noch ein Hut da! O Gott, o Gott!"

„Spart Euch das Heulen," brummte der durstige Holländer, „der Hut gehört dem größten Esel auf Erden, und der ist natürlich wohl und munter, und der Wein war meine letzte Bouteille Marcobrunner."

„Na, die Hauptsache ist, daß Ihr jetzt das Fieber überstanden habt, die beste Medicin zur Wiedergenesung sollt Ihr nun noch von mir bekommen, aber erst laßt mich auch einmal Bescheid thun! So, diesen Rest trinke ich auf das Brautpaar!"

„Auf wen?" fragte Fridolin.

„Auf Euch und Euer Käthchen, Ihr bekehrter Eremit!" erwiderte der Holländer. „Nun kommt mit mir auf die Kronenburg zu einem soliden Gabelfrühstück, da will ich Euch das Alles erklären — und da liegen die Scherben!" Damit warf er die leere Flasche über den Abhang.

Es war aber der Flasche nicht bestimmt, so bald zu sterben. Ein wilder Rosenstrauch am Felsensaume des Thales fing sie auf und ließ sie auf einem seiner Aeste schalkhaft hin- und herschaukeln, zwei Mannshoch über dem Weg, der in Bastian Miebachs Steinbruch führte.

Dort sah sie Bastian Miebach baumeln, als er am Nachmittag mit seinem Werkführer des Weges kam.

Er war jedoch ziemlich beruhigten Sinnes, da er durch den ihm befreundeten Küster des Dorfes bereits dem alten Hammer erklärt hatte, daß von einer Verlobung zwischen ihm und Käthchen keine Rede sein könne.

Aber nun begann sich auch schon in Erinnerung an die schmucke Gestalt des Mädchens eine Art Reue in ihm zu regen.

Da sah er zwischen den Rosenranken die Flasche, die ihm gerade die Etikettseite zukehrte. Entsetzt fuhr er zusammen und stöhnte:

„Die Teufelsflasche!"

Verwundert sah ihn der Begleiter an. „Was Ihnen einfällt!" sagte er, „die Flasche ist von dem Holländer, der heute früh hier war und die Steine musterte."

„Die Todtenköpfe hat er selbst hier unten mit meinem Bleistift drauf gekritzelt, und mein Junge hat sie ihm halbwegs bis auf den Breiberg hinaufgetragen. Dort wollte er sie austrinken."

Nach dieser Offenbarung litt es Herrn Bastian Miebach nicht mehr lange in seinem Steinbruch, zumal er dort eine Karte von Mynheer van Duym fand, des Inhalts, daß er von dem Handel für diesmal Abstand nehmen müsse.

Als er aber Abends an dem Häuslein Fridolins anlangte, feierten sie dort grade die zweite und echte Verlobung Fridolins und Käthchens. Mynheer van Duym saß seelenvergnügt dabei; er war Freiwerber gewesen, und das muntere Käthchen war auch nicht vor der Aussicht zurückgeschreckt, ihrem künftigen Gatten in ein sehr fernes Land zu folgen; denn Mynherr van Duym hatte den wackern Bräutigam sogleich fürs nächste Jahr als Verwalter für seine großen Ländereien auf Java angeworben.

Dort lebt Fridolin Friedemann von der Kronenburg jetzt als glücklicher Ehemann, im Genusse eines Einkommens, wie es ihm daheim wohl nie zu Theil geworden wäre. —

Durch die weise und verständnißvolle Art, wie er die Freuden der Tafel und des Gelages zu genießen weiß, ohne sie jemals zu übertreiben, hat er sich unter allen weißen Nachbarn den Ruf eines eben so trinkbaren wie soliden Mannes erworben, und in der Erziehung und Anleitung seiner Hunderte von braunen Arbeiter findet sein angeborener Trieb zu ordnen und zu bessern, die schönste Befriedigung.

zen Friedrich Leopold und Heinrich. Darauf betrat Seine hohe Excellenz Graf Schuwalow mit Familie die Stufen des Salonwagens und verblieb dort bis zum Augenblick der Abfahrt. (10 Uhr 50 Min.) Im Moment der Abfahrt des Zuges salutirten der Kaiser, die Prinzen und Offiziere, während alle Uebrigen die Köpfe entblößten. Seine hohe Excellenz Graf Schuwalow stand mit Gemahlin und Tochter auf der Plattform des Salonwagens bis der Eisenbahnzug den Augen der auf dem Perron Versammelten entschwand.

### Personalnachrichten.

— Allerhöchst wurden verliehen: der Annenorden 2. Classe dem Lehrer der Lodzer Höheren Gewerbeschule Carl Tader, der Annenorden 3. Classe den Lehrern des Lodzer Gymnasiums Staatsrath Franz Xawer Slushewski und Andreas Karpinski, der Wladimirorden 3. Klasse dem Procureur des Petrikauer Bezirksgerichts Wirkl. Staatsrath Grigorij Orlow, der Wladimirorden 4. Klasse dem Mitgliede des Petrikauer Bezirksgerichts Collegiensecr. Andreas Kolczanowski, der Annenorden 2. Classe dem Procureurgehülfen des Petrikauer Bezirksgerichts Cäsar Jachimowski und dem Mitgliede des Petrikauer Bezirksgerichts Alexander Worobjew, der Annenorden 3. Classe dem Procureurgehülfen des Petrikauer Bezirksgerichts Collegienrath Eugen Menkin, der Stanislausorden 2. Classe dem Mitgliede des Petrikauer Bezirksgerichts Collsecr. Grigorij Below, der Stanislausorden 3. Classe dem Lehrer der Lodzer Höheren Gewerbschule Gouv.-Secr. Iwan Kuwschinow, dem Veterinär der Lodzer Viehtransportstation Collegienrath Mag. Hugo Warrikoff.

### Gerichtliches.

Am vergangenen Montag wurde während der Cadenz des II. Petrokower Bezirksgerichts die Strafangelegenheit einer gewissen Marie Diesner verhandelt, die wegen Wucher laut § 1707 des Strafgesetzes vom 24. Mai 1893 angeklagt war. —

Die Motive zur Anklage lauten ungefähr wie folgt: Die Angeklagte lieh während einer ganzen Reihe von Jahren verschiedenen unbemittelten Personen diverse kleinere Summen, und zwar zu 3—5 Rbl., wofür sie wöchentlich 3—5 Kop. Zinsen für jeden Rubel berechnete und als Unterpfand für den geliehenen Betrag noch außerdem Kleidungsstücke zc. verlangte. Auf diese Weise hat Frau D. verschiedene arme Personen, die, durch Noth gezwungen, diese Wucherin aufsuchten und ihre „Hilfe" in Anspruch nahmen, „bis aufs Blut ausgesaugt". Das Wucherhandwerk betrieb Frau D. in dieser Weise einige Jahre, bis sie schließlich am vergangenen Montag auf der Anklagebank erschien.

Die Aussagen vieler Zeugen bestätigen fast sämmtliche Details des Anklageaktes.

Ohne näher auf die Gerichtsverhandlung einzugehen, bemerken wir, daß das Richtercomplet nach der Anklagerede des Prokurators und der Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Herrn Laganowski die Angeklagte unter Berücksichtigung des Allerhöchsten Manifestes zu 8 Monaten Gefängniß und Verlust aller besonderen Rechte verurtheilte, gleichzeitig der Verurtheilten das Recht einräumend, gegen eine Caution von 1000 Rbl. behufs ev. Appellation in Freiheit zu verbleiben. Die Verurtheilte erlegte die geforderte Caution und wurde deshalb in Freiheit belassen.

### Von der Postfiliale.

Der Verwalter der Lodzer Postfiliale an der Wschodnia-Straße Nr. 17 macht bekannt, daß seit dem 13. Januar 1895 in dieser Filiale die Post-Sparkasse in Funktion getreten ist. Einlagen, begonnen von 25 Kop. an, werden täglich in den Bureaustunden entgegengenommen.

### Vom Cirkus.

Zum vorgestrigen Benefiz des Frl. Georgie, der beliebten Schulreiterin im Circus Caroline Ciniselli, hatte sich, wahrscheinlich hauptsächlich infolge des sehr schlechten Wetters, leider nur sehr wenig Publikum eingefunden. Die Benefiziantin, welcher ein schöner Blumenkorb und ein Bouquet überreicht wurden, erntete für ihre schneidigen Leistungen in der hohen Reitschule und für das Vorführen ihres ausgezeichnet dressirten Hengstes „Osfetin" stürmischen Beifall. Nicht minder gefielen ebenfalls die Produktionen auf dem Springpferd.

Was das übrige Programm anbelangt, so hatte es Frl. Georgie verstanden, dasselbe für ihren Ehrenabend äußerst abwechselungsreich zu gestalten. Da erweckte vor Allem die ausgezeichnete Dressur der von Frl. Orbassany in Freiheit vorgeführten Kakadus das allgemeine Interesse. Die gelehrigen Thiere tanzen Walzer, führen Turnübungen aus, fahren Veloziped und kutschiren eine kleine Kutsche, schießen eine Kanone ab zc. zc.

Ferner ist es die Familie Dosmaroff, die ein überaus reichhaltiges Programm ihrer Leistungen besitzt und mehrere Nummern ausfüllt. Da producirte sich Frl. Ekaterina als unübertreffliche Kautschukdame, Frl. Paula führte die schwierigsten Uebungen hoch in den Lüften auf einem freischwebenden Trapez aus und Frl. Helene zeigte sich als Seiltänzerin auf dem schlaffgespannten Draht, als eine Artistin allerersten Ranges. Ferner boten die zu derselben Familie gehörenden jugendlichen chinesischen Clowns Chin und Lun sehr nette Parterre- und Tischgymnastik, während die kleinen Clowns Lawa und Mischka sehr viel zur Erheiterung des Publikums beitrugen.

Aus dem übrigen Programm heben wir noch die elektrischen Productionen des Herrn Ducas und den bei elektrischer Beleuchtung ausgeführten Serpentintanz des Frl. Clark hervor.

### Dem Tode entrissen.

Der in dem Hause Schmidt an der Skwerowastraße Nr. 44 wohnhafte Alfred Braun hörte am verg. Donnerstag aus dem Aborte ein klägliches Gewimmer. Er überzeugte sich sehr bald davon, daß in der Grube ein neugeborenes Kind liege. Er benachrichtigte hiervon einige Miteinwohner u. ließ sich von diesen soweit hinunterlassen, daß er das jämmerlich wimmernde Kind erfassen konnte. Der auf diese Weise dem sicheren Tode entrissene kleine Knabe wurde einer gewissen Antonina Jastussiak zur Erziehung übergeben. Auf die herzlose Mutter wird gefahndet.

### Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Am 27. December v. J. war einem gewissen Herrn M. Sopczinski im „Kupeczeskij"-Hotel an der Poludniowastraße eine Uhr im Werthe von 12 Rs. gestohlen worden. Der Verdacht fiel auf Natalie Lehmann, eine Person, welche z. Z. gerade in dem besagten Hotel zu thun gehabt hatte. Trotz eifriger Nachforschungen gelang es der Polizei jedoch erst am Donnerstag die Lehmann ausfindig zu machen. Man fand die gestohlene Uhr bei ihr, weshalb sie sofort arretirt und dem Gerichte übergeben wurde.

* *

Im Hause Rosenberg, an der Polnocnastraße Nr. 18, wurde in der verg. Woche ein Pferdediebstahl ausgeführt. Die Diebe durchbrachen die an einen Garten stoßende Wand des Pferdestalles und führten zwei Fuchswallache fort. Die gestohlenen Thiere repräsentiren einen Werth von 130 Rbl.

### Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

*— Heute Abend gelangt im Thalia-Theater die Operetten-Novität „Der Sänger von Palermo" zur Aufführung. Seitens der Theaterdirection sind große Vorbereitungen getroffen worden, um dieser äußerst effectvollen Operette einen glänzenden Erfolg zu sichern. Das gesammte Personal, sowie das Orchester haben diesmal, wie uns von der Direction mitgetheilt wird, besonders zahlreiche Proben abgehalten, um das umfangreiche schwierige Werk, welchem ungewöhnlich viel musikalische Schönheiten nachgerühmt werden, in tadelloser Weise zur Darstellung zu bringen.

* *

Victoria-Theater. Heute Abend wird im Victoria-Theater die gestern zum ersten Male zur Darstellung gelangte heitere Schwanknovität „Przygody pana Berlurona" (Die Abenteuer des Herrn Berluron) in Scene gehen. In Warschau erfreut sich gegenwärtig der originelle und lustige Schwank einer unvergleichlichen Aufnahme und müssen allabendlich hunderte Personen an der Kasse umkehren, da an der Abendkasse infolge des übermäßigen Vorverkaufs keine Billete mehr zu erhalten sind.

Wie wir erfahren, ist die Nachfrage nach Billets zu der am nächsten Dienstag stattfindenden Benefizvorstellung unserer allgemein beliebten Lustspiel- und Drama-Primadonna Frau Bissen-Janowska eine große und können wir deshalb allen Verehrern des Talents der besten Künstlerin der hiesigen Bühne nur anempfehlen, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen.

Die Wahl des Stückes „Małomieszczanie na Prowincyi" von Victorien Sardao ist eine überaus glückliche, da es der sympathischen Benefiziantin reichliche Gelegenheit bietet, an ihrem Ehrenabende ihr eminentes schauspielerisches Talent in genügender und würdiger Weise zu entfalten.

### Unfälle.

*— Gestern warf der Wächter des Hauses Nr. 31 in Praga, Anton Andryssiak, aus einem Fenster der vierten Etage Schutt auf den Hof hinab, wobei ein Ziegel den grade im Hofraum befindlichen Stanislaw Haber derart streifte, daß dieser eine nicht unbedeutende Verletzung am Kopfe erlitt.

* *

*— Am Freitage zog sich in der Appretur des Herrn Heinrich Neumann, Andreasstraße Nr. 20, der Arbeiter Stanislaw Jaszczik an der Preßmaschine durch unvorsichtige Hantirung eine ziemlich ernste Verletzung zu.

### Gerichtärztliche Obduktion.

An dem Leichnam der im Polizei-Arrest-Lokale plötzlich verstorbenen Katarzyna Jagusiak wurde gestern Vormittag seitens des Dr. Brozowski die gerichtärztliche Obduktion vorgenommen. Die Verdauungsorgane und ein bei dem Leichnam gefundenes weißes Pulver wurden der chemischen Station von Fuchs und Knichowiecki zur Untersuchung und Ermittelung der Todesursache übersandt.

### Vom Büchertisch.

Nr. 1 des 16. Jahrgangs der „Neuen Musik-Zeitung" (1895) bringt zwei illustrirte Berichte über den bedeutenden Geigenspieler Willy Burmester und die amerikanische Sängerin Lilian Nordica von Hofkapellmeister Ad. Schulze und von Bernhard Vogel, die Schilderung einer Begegnung mit Anton Rubinstein von Cyrill Kistler, dem Komponisten der Opern Kunihild, Baldur und Eulenspiegel, sowie einen Artikel über Rubinstein in Dresden von Dr. J. Poppe, einen Aufsatz über den Vortrag Chopinscher Klavierstücke von Theodor Pfeiffer, dem Verfasser eines geistvollen Buches über Bülows Klavierunterricht, eine Charakteristik des Komponisten Robert Franz von Max Kretschmar, Lebenserinnerungen von Eduard Hanslick, Musikleben in Mexiko und Guatemala von Dr. Karl Sapper, Aufsätze über die Chorlyrik Schumanns und über die Musikverhältnisse im südlichen Frankreich, den Beginn einer Theaterhumoreske von A. Mohr, Texte für Liederkomponisten, Kritische Briefe aus Dresden, Mannheim, London und Prag, Besprechungen neuerschienener Musikalien, Litterarisches, Notizen über „Kunst und Künstler", muntere Anekdoten, 2 Klavierstücke von Fr. Zierau und 2 Lieder von Bruno Wandelt nebst zwei Bildnissen und einem allegorischen Bilde: „Neujahr" von H. Hering mit einem Gedicht von Otto Michaeli. Diese Nummer der „Neuen Musik-Zeitung" wird jedem, der sie des Abonnements wegen einsehen will, gebührenfrei und unentgeltlich zugeschickt von Karl Grüningers Verlag in Stuttgart. (Redakteur Dr. Ad. Svoboda).

### Mangel an Arbeitshänden auf dem Lande.

*— Wie der „Tydzień" mittheilt, laufen aus allen Fabrikorten unseres Gouvernements, d. h. aus dem Bendziner, Czenstochower, Lodzer, Brzeziner und Lasker Kreise, Klagen über Mangel an Dienstpersonal — besonders weiblichen Dienstboten — auf den Landgütern ein. Dieser Mangel an Arbeitskräften läßt sich dadurch erklären, daß die landlose Bevölkerung nach den Städten strömt, in der Hoffnung, hier leichteren Erwerb zu finden. Viele Gutsbesitzer haben schon die Löhne für Dienstboten erhöht, können aber trotzdem nicht eine genügende Anzahl solcher Arbeitskräfte finden.

### Aus Warschau.

Zur Malversation. Der Verüber der bedeutenden Malversation in der Warschauer Discontobank wurde, dem „Kurjer Warsz." zufolge, gleich am nächsten Tage nach verübtem Verbrechen ermittelt und verhaftet.

Es erwies sich, daß der Betrüger einem der Bankbeamten eine Schnurquittung aus dem Assignationsbuch entwendet hatte, darauf eine Assignation von 16,000 Rs., zahlbar auf Rechnung eines der Spediteure in Thorn, ausfüllte und die Unterschriften eines der Direktoren und des Buchhalters fälschte.

Die Unterschriften waren so gut nachgemacht, daß sie dem Kassirer nicht auffielen und dieser das Falsificat honorirte. Das Geld hat aus der Kasse ein unbekannter Israelit in Empfang genommen.

Es unterlag keinem Zweifel, daß diese Malversation nur von einer Person ausgeübt sein konnte, der die inneren Manipulationen der Bank gut bekannt waren. Die Beamten der Bank befanden sich demzufolge in einer sehr übeln Lage, denn auf jeden von ihnen konnte der Verdacht fallen.

Während der Untersuchung wurden unter Anderem die Beamten befragt, ob in den letzten Tagen im Bureau keine fremde Person anwesend war. Hier machte einer der Beamten die Bemerkung, daß seit einigen Tagen der frühere Beamte der Diskontobank, Herr Henryk L., seine Collegen im Bureau besuchte.

Demzufolge wurde L. einer geheimen Ueberwachung unterzogen, und schließlich infolge auffälligen Benehmens verhaftet. L. gestand dann bald die begangene Malversation ein und retournirte den Betrag von 15,500 Rbl.; 500 Rubel hatte er bereits ausgegeben.

Den am Betrug Betheiligten, welcher das Geld aus der Bankkasse in Empfang nahm, wollte er nicht verrathen. L. hatte die Absicht ins Ausland zu reisen und kaufte sich zu diesem Zweck bereits einen Mantel. L. führte in letzter Zeit in sehr räthselhaftes Leben.

### Eingesandt.

An unsere geehrten Mitbürger!

In diesen Tage hatte die Verwaltung der Lodzer freiwilligen Feuerwehr mit den Herren des Hilfs- und Incasso-Comitees der Gesellschaft eine Sitzung, wobei die Durchsicht der durch unsere Mitbürger zur Erhaltung der Feuerwehr gezeichneten Beiträge vorgenommen wurde und sich leider herausstellte, daß ein größerer Theil der Herren Bürger sich mit solch kleinen Beiträgen betheiligt, daß es unmöglich ist, unsere Feuerwehr zu erhalten, umsomehr, da durch die so schnelle Entwickelung und Vergrößerung unserer Stadt auch eine laufende Erweiterung und Vervollkommnung unserer Feuerwehr erforderlich ist.

Damit die Lodzer freiwillige Feuerwehr auf ihrer Höhe verbleibe, ist es bei dem großen Thätigkeits-Rayon unbedingt nöthig geworden, statt der jetzt bei jedem Brande miethsweise benützten Pferde — eigene Bespannungen zu beschaffen und wird der 2. Zug in der nächsten Zeit schon einen Theil eigener Pferde erhalten, dazu sind aber größere Geld-Mittel nöthig, als diejenigen sind, über die wir gegenwärtig verfügen.

Wir appeliren daher an unsere geehrten Mitbürger und bitten, der freiwilligen Feuerwehr für die Zukunft mehr Unterstützung angedeihen zu lassen und ihr die schwere Aufgabe, die sie zu lösen hat, wenigstens durch Zuführung entsprechender Beiträge zu erleichtern.

Abgesehen von allem, halte ich dies für das Interesse unserer geehrten Mitbürger, denn wenn die Lodzer freiwillige Feuerwehr durch eine Berufs-Feuerwehr ersetzt werden müßte, so würde der Stadt eine Ausgabe von wenigstens Rs. 250,000 erwachsen, was bei dem gegenwärtigen System durch Rs. 30,000 abgethan wird.

Ich will hier nicht von der Aufopferung sprechen, die unsere Mannschaften dem Gesammtwohl durch den unentgeltlichen Dienst entgegen bringen, glaube vielmehr, daß dies von einem großen Theile unserer Bürgerschaft von selbst anerkannt wird und bitte am Schlusse nur nochmals um gütige und entsprechende Beiträge für das laufende Jahr. —

Verwaltungsrath
der Lodzer freiwilligen Feuerwehr,
Vorsitzender: Ludwig Meyer.



## Felix Faure.

Mit 430 Stimmen gegen 361, welche dem Kammerpräsidenten Brisson zugefallen sind, ist der Marineminister im Kabinet Dupuy, Felix Faure, zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Felix Faure ist ein ehrenwerther Mann, als Staatsmann ist er niemals hervorgetreten. Er hat maßvolle Anschauungen, gehört nicht zu den Kampfhähnen, ist fleißig und bescheiden, nicht bedeutend als Redner; die für ihn abgegebenen Stimmen beweisen nicht, daß er viele Freunde, sondern, daß er keine Feinde hat; sie beweisen, daß Viele ihn nicht als ein großes Hinderniß für ihre Wünsche betrachten. Wenn man das geringe Maß von Machtvollkommenheiten im Auge behält, welches dem Präsidenten beiwohnt, so liegt das Gewicht auf der Repräsentation nach außen wie im Innern. Ob nun Herr Faure in der Repräsentation das rechte Maß trifft, bleibt abzuwarten. Nachdem Grévy als Geizhals verspottet, Carnot ein Philister genannt worden war, weil er genau sein Gehalt ausgab, keinen Franc weniger oder mehr, dachte der reiche Perier es gut zu machen, indem er viele Gäste lud und mit Vieren fuhr. Aber er ist dafür mit Schimpf überschüttet worden; wo er sich zeigte, verhöhnte man ihn als übersättigte Existenz und Prahler. Als er auch im Parlament sich im Stich gelassen sah, wollte er nicht mehr mitspielen, und nun nimmt man es ihm übel, daß er abgegangen ist, bevor die Festigkeit seiner Leber gegen eine Klinge sich bewährt hat. Felix Faure wird zunächst weniger gehaßt sein als Perier, weil er weniger beneidet ist. Aber die Schonzeit wird ihm kurz bemessen sein; schon heute wird die radicale Presse verkünden, daß eine Verlegenheitswahl getroffen sei, daß man eine Null bevorzugt habe, weil über reale Größen keine Einigung zu erzielen gewesen.

Daß zuerst dem bisherigen Ministerpräsidenten Dupuy die meisten Aussichten zugesprochen worden sind, war der Ausdruck der ungezwungenen Ueberzeugung, daß er der geeignetste Mann für die Lage sei. Er hat Thatkraft und Festigkeit an den Tag gelegt und ist ein kenntnißreicher und scharfsinniger Politiker. Der ehemalige Universitätsprofessor hat als Unterrichtsminister im Kabinet Ribot mit der Charakterfestigkeit die Rücksichtnahme vereinigt, welche die Verletzung der Gegner zu vermeiden weiß. Als Ministerpräsident hat er den Schluß der Pariser Arbeiterbörse verfügt, nachdem seine entgegenkommenden Verhandlungen mit den Arbeiterführern erfolglos gewesen waren; am 9. December 1893 hat er bei dem Attentat Vaillant's durch seine Unerschrockenheit allgemeine Anerkennung sich gesichert. Allein die Unzufriedenheit der Radicalen über seine Haltung, die Eifersucht eines Theils seiner Parteigenossen, die Furcht der Monarchisten, daß er ihnen gründlich den Weg verlegen würde, schoben ihn in den Hintergrund.

Dann trat Brisson hervor. Sein grämlicher Ernst, sein Stolz auf das Dachstübchen, welches er bewohnt, seine Unbeweglichkeit in dem republikanischen Programme, für welches er gern einen Cicero und Cato in Anspruch nehmen möchte, um selbst als Cato gesehen zu werden, erwecken in Paris weniger Ehrerbietung als Langeweile. Brisson hat sich immer als neuer Republikaner bewährt, ihn trifft kein Vorwurf, aber er hat auch nie durch Geistesblitze imponirt. Als Ministerpräsident 1885 ist er kräftig für das Festhalten an Tonking eingetreten und hat leicht die Credite für das Unternehmen bewilligt erhalten. Brisson hat am 10. August 1892, am Säculartage der Erstürmung der Tuilerien, eine Festrede gehalten, welche ihm die Zuneigung der äußersten Parteien gesichert hat. In demselben Maße rückten die Gemäßigten von ihm ab. — Waldeck-Rousseau ist den Socialisten verhaßt. Er hat 1884 als Minister des Innern die Straßen-Kundgebungen verboten, den Antrag Floquet's, daß die Senatoren auf Grund des allgemeinen Stimmrechts zu wählen, erfolgreich bekämpft, den Antrag Revillon's zu Falle gebracht, daß ein Credit von drei Millionen zur Unterstützung nothleidender Arbeiter in Paris bewilligt werde. Andererseits ist es Waldeck-Rousseau von Vielen verdächtigt worden, daß er den Ingenieur Eiffel und andere in der Panamasache Angeschuldigte vertheidigt hat.

# Juwelenschmuck in China.

Dem Ausländer, der zum ersten Male seinen Fuß auf chinesischen Boden setzt, wird in dem Menschengewühl der engen Straßen kaum etwas mehr auffallen, als die Menge und Wunderlichkeit der Juwelen, welche das Haupthaar der Chinesinnen zieren. Dieser Schmuck varirt von Platz zu Platz, so daß ein sorgfältiger Beobachter nach einiger Erfahrung sagen kann, woher eine Frau kommt, indem er einfach ihren Haarschmuck betrachtet.

Da giebt es denn zuerst reine Ziernadeln, die an Strick- oder fashionable Hutnadeln erinnern. Die besten Arten werden aus Gold gemacht; dann kommen solche aus Silber, während die ärmeren Klassen Messingnadeln, an deren Spitzen ein Edelmetall angesetzt ist, tragen. Außerdem findet man Haarnadeln aus Elfenbein, Ebenholz, Horn, Schildpatt und Bambus. Der Kopf der Nadel weist auf den Reichthum der Trägerin; mitunter ist ein Diamant, ein Rubin, eine Perle, Jadestein und dergleichen eingesetzt. Ueberhaupt sind die Muster für die Nadelköpfe scheinbar endlos: blaue Katzenaugen, die eine Weintraube vorstellen, aufgereihte Perlen, die an kleinen Ketten hängen, wundervoll colorirte Porzellanblümchen und Miniaturfrüchte, Türkise als Veilchen geschliffen, Porzellan-Schmetterlinge, goldene und silberne Motten und Libellen, kleine Vögelchen u. s. w. Chinesinnen sind so große Liebhaber dieser Nadeln wie Europäer von Fingerringen; sie sparen ein ganzes Jahr, um eine neue zu kaufen, und bemühen sich, so viele derselben als möglich zu besitzen. Die Haarnadel Chinas ist eine dünne, etwas breit geschlagene Stange, gewöhnlich gerade und sechs bis acht Zoll lang. Die Trägerin biegt sie nach dem Stile, in dem sie ihr Haar trägt; mitunter wird sie in Form eines C gebogen, mitunter in ein V; die Gold- und Silberschmiede wenden daher eine besondere Legirung an, da die Nadeln sonst nach kurzem Gebrauch brechen würden. Man biegt sie sowohl bei Tag wie bei Nacht und nimmt sie nur ab, wenn die Chinesin sich ihre Haare nach Gewohnheit wäscht und dieselben trocknet — ein sehr langsames Verfahren.

Das Silber nimmt in China übrigens beim Juwelenschmuck die Stelle des Goldes im Westen ein; seine Popularität erklärt sich aus seiner Billigkeit. Jade, welches mit Silber in öffentlicher Hochschätzung rivalisirt, ist bedeutend theurer als Gold. Daß das Gold als Schmuck im Mittelreiche verhältnißmäßig wenig verwendet wird, mag sich daraus erklären, weil in der Bezeichnung des Ranges und Titels ein Goldknopf auf der Hauptbedeckung der Mandarine bereits auf der untersten Stufe steht. Die ärmste Kulifrau hat gewöhnlich ein silbernes Armband oder Ohrringe aus diesem Metall. Die größten Fabrikmittelpunkte für Silberschmiedearbeit sind Canton, Fuschan, Nanking, Kinkiang und Peking. Die Muster für Ohrringe, Gehänge für Uhren und Armbänder sind Legion.

Sie stellen Miniaturpagoden, Sampans (einheimische Boote), Dschunken, Sänften, den Schuh einer kleinfüßigen Frau, die Göttin der Barmherzigkeit, den sitzenden Buddha, Drachen, Bettelmönche, Tiger, Löwen, das Pferd, Schwein, den Hund u. s. w. dar. Der betreffende Gegenstand ist nicht mehr als 2 Zoll lang und mitunter nicht größer als eine Erbse. Die Arbeit und die letzte Feile sind bewunderungswerth, die Gesichtszüge der Menschen und Thiere, die Schuppen der Fische und Krokodile, die Zeichnungen auf dem Rücken einer Schildkröte mit denkbar höchster Sorgfalt und Kunstfertigkeit ausgeführt. Eine andere Klasse von Schmuckgegenständen besteht aus einer Nachahmung von Tauwerk; das Metall ist solid, aber die Oberfläche ist künstlich und zierlich gearbeitet, so daß auf den ersten Blick ein jedes Stückchen als ein Tau erscheint. Einige sind so fein wie Nähseide, andere so dick wie eine Zeugleine. Das Silber ist mit einem kleinen Prozentsatz Kupfer vermischt, um seine Härte zu vergrößern und um die feine Schnitzarbeit, die in reinem Silber unmöglich wäre, ausführen zu können. Diese Taue werden als Arm- und Halsbänder, Gürtel und dergl. verwendet. Obgleich steif, sind sie doch nicht unbiegsam, ja man kann sie in Knoten schlingen, ohne daß sie zerbrechen.

Damenringe sind in China sehr gewöhnlich; mitunter sind sie aus Edelmetall, Elfenbein, Jade und Halb-Edelsteinen, zumeist aber aus feinem Jadestein gemacht. Die Höhlung ist nicht cylinderförmig, sondern wird an der Basis und der Mitte stärker, wodurch der Ring niedriger getragen werden kann und nicht so leicht abfällt. Bezopfte Gigerl tragen diesen Ring mitunter so hoch, daß er auf das Fingerglied zu liegen kommt, wodurch der Daumen theilweise steif wird. Der Jade ist gewöhnlich polirt, seltener geschnitzt. Die ärmeren Klassen tragen solche Ringe aus Glas oder Porzellan, welches mit Blei oder Eisenoxyd colorirt ist und das der Jade ähnlich sieht. Der Daumenring scheint zur Zeit der drei Königreiche (221—263 n. Ztr.) während der Regierung des berühmten Generals Kuangti (z. B. als Kriegsgott in China verehrt) in Mode gekommen zu sein. Die Kuangti führte anstatt des Handschuhs, den die Bogenschützen zu jener Zeit trugen, einen aus Bambus gefertigten Daumenring ein. Alle Bogenschützen nahmen die Neuerung an, und das Volk folgte ihrem Beispiele. Kuangti wurde später von seinen Bewunderern mit einem Daumenring aus Jade beschenkt, und die vornehme Welt Chinas tauschte den Bambusring für einen aus solchem Steine gemachten um.

In den darauf folgenden Jahrhunderten verfiel die Sitte etwas, als aber die Mandschu, welche den Daumenring beim Bogenschießen stets getragen hatten, an's Ruder kamen, wurde die Sitte zur Erinnerung an ihren Sieg wieder allgemein.

Schnallen, aus Jade gemacht, sind ein ebenfalls sehr hochgeschätztes Juwel und gehören zum Schmucke jedes chinesischen „Gentleman"; ihr Werth beträgt mitunter mehrere hundert Dollars. Amulette, aus Edelmetallen oder Jade gefertigt, welche den Charakter „Glück" darstellen, sind vielfach in Gebrauch; man trägt sie an Uhrketten, an Ohrringen, Arm- und Halsbändern, oder einfach als ein Ornament. Ein eigenthümlicher Schmuckgegenstand ist der Zungenschraper; fast Jedermann, ausgenommen die ärmste Klasse, besitzt ihn. Er besteht aus einem aus Silber oder Gold hergestellten Bande, an dessen einem Ende ein Ring befestigt ist, an dem man ihn, falls man will, aufhängen kann. Die billigsten werden aus gewöhnlichem Metalle gemacht, die besseren Sorten haben Gravirungen, während die theuerste Sorte an jedem Ende einen Juwel hat. Wie Haarnadeln werden sie nach Gewicht verkauft plus einer kleinen Summe für die Arbeit. (Hamb. Corr.)

# Neueste Nachrichten.

**Warschau**, 19. Januar. Seine Hohe Excellenz der General - Gouverneur von Warschau, Graf Schuwalow, ist mit Familie aus Berlin hier wohlbehalten eingetroffen und hat im Schloß Belvedere Wohnung genommen.

**Charkow**, 18. Januar. Gestern brach in dem Moskauer Bazar Feuer aus, welches eine ganze Reihe von Magazinen einäscherte. Die Niederlage von Magasanik brannte nieder. Der Schaden beträgt gegen eine Mill. Rbl.

**Mailand**, 17. Januar. Heute Nachmittag um $1^1/_2$ Uhr wurde der General - Staatsanwalt des hiesigen Appellhofes, Celli, in seinem Kabinet durch ein Individuum ermordet, das ihn unter falschem Namen zu sprechen verlangte. Der Mörder faßte Celli an der Kehle und durchschnitt ihm die Schlagader. Celli starb nach einigen Augenblicken. Der Mörder wurde alsbald verhaftet; derselbe nennt sich Attilius Bellochio und stellt sich irrsinnig; er antwortet nicht auf die an ihn gerichteten Fragen. Man glaubt, es handle sich um einen Anarchisten.

**Rom**, 18. Januar. Die „Agenzia Stefani" meldet aus London:

Die englische Regierung beantwortete ein Schreiben Ras Mangaschas, in welchem derselbe den freundschaftlichen Schutz Englands anruft, mit dem Rathschlage, Italien als dem Freunde und Bundesgenossen Englands treu zu bleiben. Die englische Regierung hat Italien zum Siege Baratieris beglückwünscht.

**London**, 18. Januar. Gestern Abend 6 Uhr entstand im Gebäude des Unterrichtsministeriums Feuer; es wurde bedeutender Materialschaden verursacht. Viele Skripturen sind verbrannt. Die Feuerwehr konnte nur das Auswärtige Amt schützen. Der Brand wüthet noch fort.

**Auckland**, 18. Januar. Die Fidschi-Inseln wurden von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, durch welchen großer Schaden zu Land und zur See angerichtet wurde. Die Schiffe haben schwer gelitten; man glaubt, daß viele Menschen umgekommen sind. Die Barke „Ophir" ist mit 700 Tonnen Copra auf einem Riff bei Levuka gescheitert. Ein unbekannter Schuner ist bei der Insel Taviuni gescheitert; man befürchtet, daß alle Personen, die sich an Bord befunden, ertrunken sind.

**Stockholm**, 17. Januar. Der König eröffnete heute den schwedischen Reichstag mit einer Thronrede, welche über die Frage der Union wichtige Ausführungen enthält.

**Paris**, 18. Januar. Clemenceau in der Justice sagt: Faure ist der Mann der Ralliirten und Reaktionäre, ein frommer Mann von mittlerer Begabung. Der Gaulois nennt ihn einen Optimisten und erfindet für ihn das Wort „ein Carnot ohne den Großvater". Der Soleil sagt, Faure werde ein korrekter und dekorativer Präsident sein. Cassagnac in der Autorité sieht den einzigen Grund, weshalb man nicht Waldeck-Rousseau gewählt hat, darin, daß dieser die letzte Zuflucht der Republik sei, und man ihn im Elysée, dass die Handlungsfreiheit beschränke, nicht außer Thätigkeit setzen wolle.

**London**, 18. Januar. Die eingetroffenen Nachrichten über das Gruben-Unglück in den Gruben bei Andley bestätigen sich leider nicht. Es scheint, daß sämmtliche begrabenen Arbeiter verloren sind.

In Bradford brannten die Industrial Central Stores ab. Der Schaden ist bedeutend.

**Bern**, 18. Januar. Die Wiederaufnahme des durchgehenden Gotthardverkehrs steht jeden Augenblick bevor, wenn nicht neue Naturereignisse eintreten.

In Airolo wurden durch einen Lawinensturz drei Männer getödtet, die Wohnhäuser und mehrere Ställe verschüttet. In Locarno ist ein Mann getödtet.

**Budapest**, 18. Januar. Gestern hat sich die Gattin des Grundbesitzers v. Papßaß an der Bahre ihres 17jährigen Sohnes erschossen.

**Jägerndorf**, 17. Januar. Heute früh brannte die Tuchfabrik von Gebrüder Horny ab. Der Schaden beträgt 200,000 Gulden.

**Bellinzona**, 18. Januar. In dem Maggio-Thale verschüttete eine Lawine ein Haus. Ein zweijähriger Knabe und ein Mädchen von 20 Jahren wurden getödtet, ein junger Bursche wurde am Kopf schwer verletzt.

**Yokohama**, 18. Januar. Nach einer über Nodzu vom 15. d. eingegangenen Meldung aus Kaiping befinden sich in der dortigen Umgegend 41 feindliche Regimenter. Der Kommandeur der dritten Division berichtet, eine feindliche Abtheilung sei in südwestlicher Richtung von Daüuriusai vorgerückt, 2000 Mann befänden sich mit fünf Feldgeschützen in Kitsu Tokoku.

# Vermischtes.

**5200 Procent Zinsen.** Das Elend in London wird durch folgenden Bericht in drastischer Weise gekennzeichnet: Die kleinen Pfandleiher von Whitechapel leihen niemals höhere Summen als sechs Pence, d. i. 23 Kopeken! Nach einem vom Parlament festgestellten Tarif darf der englische Pfandleiher für eine Summe bis zu zwei Schilling einen halben Penny Zinsen pro Monat beanspruchen. Da er diesen Zinsenbetrag auch für jede dargeliehene Summe unter zwei Schilling nimmt, also auch für das winzige Darlehen von sechs Pence, so macht das auf's Jahr bereits hundert Procent aus. Nun aber leiht der kleine Pfandleiher von Whitechapel wieder niemals länger als eine Woche, so daß er mit seinen traditionellen Sechs-Pencedarlehen also bereits 400 Procent unter gewöhnlichen Umständen verdient. Ein häufiger Fall ist nun folgender: Eine arme Frau bringt ein Paar Kinderschuhe zum Pfandleiher, der ihr darauf sechs Pence giebt. Am folgenden Morgen in aller Frühe erscheint sie wieder mit einem Bettstück, das sich noch ganz warm anfühlt, es ist eben noch benutzt worden. Hierauf erhält sie nochmals sechs Pence, einen halben Penny für die Zinsen hat sie ebenfalls mitgebracht, und so bekommt sie nun die Schuhe heraus, denn ihr Kind muß ja in die Schule Am Abend werden dann wiederum die Schuhe hingetragen nebst dem halben Penny Zinsen und das Bett wird dafür ausgelöst. Und so fort Tag für Tag, bis einmal eine bessere Zeit kommt, wo man die sechs Pence nicht mehr zu leihen braucht. Der Pfandleiher von Whitechapel aber hat an den Armen tagtäglich einen ganzen Penny auf ein Darlehen von sechs Pence verdient: das beträgt für die Arbeitswoche von sechs Tagen hundert Procent, also für das Jahr zweiundfünfzigmal hundert oder 5200 Procent!

**Straßenkampf in Neapel.** — Eine furchtbare Tragödie hat sich, wie der „Germania" berichtet wird, in der vorigen Woche in dem dichtbevölkerten Marktviertel zu Neapel abgespielt. Der Fischer Salvatore Carnevale leistete für seinen Schwager Gennaro Amato Bürgschaft, als Amato sich 160 Lire bei einem Wucherer borgen mußte. Am Verfalltage konnte Amato nicht zahlen; es begannen nun Prozesse und Streitigkeiten, die Mittwoch zu einem Straßenkampfe führten, an welchem sich die Frauen, die Kinder, die Verwandten und die Freunde der beiden Fischer betheiligten. Die Scene läßt sich nicht beschreiben. Es schien eine Revolution ausgebrochen zu sein. Alle waren mit Messern und Revolvern ausgerüstet und während die Gegner sich wie Bestien auf einander stürzten, riefen zahllose Weiber und Kinder heulend und jammernd um Hilfe und schleuderten gegen die Kämpfer Stühle, Steine und andere Gegenstände in der Hoffnung, sie aus einander bringen zu können. Endlich rückte eine von einem Offizier geführte Abtheilung Infanterie an und trennte die kämpfenden Parteien. Die beiden Fischer, die Urheber der Schlacht, lagen als Leichen auf dem Boden. Aus der Art, wie sie lagen, schließt man, daß sie sich gegenseitig erstochen haben. Bis jetzt wurden vierzig Verhaftungen vorgenommen. In den Krankensälen der Gefängnisse liegen 18 Personen, die beim Kampfe schwer verwundet worden sind.

# Industrie, Handel u. Verkehr.

**Bericht über die Lage der Berliner Textilindustrie.** (Originalbericht.)

Berlin, den 17. Januar.

Bei sehr ruhigem Geschäftsgange in den hiesigen Confectionsbranchen ist es natürlich, daß auch in Confectionsstoffen von großen Umsätzen nicht die Rede sein kann, umsomehr, da der Absatz nach England sich wider Erwarten in den engsten Grenzen hält. Ebenso still, wenn auch regelmäßiger, ist das Geschäft in baumwollenen Waaren, ohne daß sich die Preise für dieselben bessern konnten. Die hiesigen Fabrikanten arbeiten fast ausschließlich Winterwaaren, jedoch auch in geringerem Umfange, als im letzten Jahre. Wollene Plüsche und Krimmer werden dagegen stärker als im vergangenen Jahre fabricirt. Gut beschäftigt sind die hiesigen Teppichfabrikanten, während das Geschäft in wollenen Fantasieartikeln noch immer sehr unter dem Mangel von größeren Ausfuhrordres leidet.

Der Garnmarkt war auch in dieser Woche sehr still. Englische Wollengarne, speciell Mohairs und Rovings, wurden bedeutend weniger wie in den Vorwochen gekauft, Kammgarne fanden zu unveränderten Preisen in kleineren Posten Nehmer. Vernachlässigt sind Kunstwollengarne, weniger in seinen Nummern. Das Wollegeschäft war kaum von Bedeutung.

**Eine Petition um Aufhebung des Zeithandels in gekämmter Wolle**, wie er an der Leipziger Börse betrieben wird, haben die vereinigten Kammgarnspinnereien (denen auch solche in Oesterreich, in der Schweiz und in Rußland angehören) an den deutschen Reichstag gerichtet. In der Petition wird darauf hingewiesen, daß durch die Einführung des Zeithandels die gesammte deutsche Wollindustrie auf das Schwerste geschädigt sei. Die Bittsteller wünschen, sofern ihr Gesuch keine Berücksichtigung finde, daß wenigstens eine Enquête über die Wirkung des Kammzug-Terminhandels in Deutschland veranstaltet werden möge, zu der die Interessenten als Sachverständige hinzugezogen werden sollen. Zuletzt wird sogar darum gebeten, daß die deutsche Reichsregierung einer internationalen Regelung der Frage näher treten solle, indem sie diesbezüglich mit den Regierungen von Frankreich und Belgien, in welchen Ländern auch gekämmte Wolle auf Zeit gehandelt wird, in Verhandlungen traten.

*— **Eisenbahn - Nachrichten.** Wie die Zeitung „Słowo" berichtet, wird projectirt, die Zweiglinie der Prinarew-Bahn Tłuszcz-Ostrolenka in der Weise zu verlängern, daß sie von der Station Tłusz aus die Kreise Radzimin, Nowominsk und Garwolin durchschneidet. Diese Bahn würde in einer Entfernung von 35 Werst von Warschau einen Bogen beschreiben, durch den die drei Hauptbahnen des hiesigen Gebiets, die Petersburger, Terespoler und Weichselbahn, verbunden würden.

**Prüfung von Stahlschienen.** Im Ministerium der Wegecommunicationen sind, dem „Herold" zufolge, neue technische Bedingungen zur Prüfung bei der Annahme von Stahlschienen ausgearbeitet worden.

**Entdeckung von Erzlagern.** Auf den Domänen am Wolga- und Ssuralauf sind, wie die Residenzblätter melden, riesige Erzlager entdeckt worden. Kaum, daß diese Nachrichten ins Ausland gelangten, als sich bereits dort einzelne Gesellschaften zur Exploitation bildeten und dem Apanagendepartement ein Gesuch um Gründung einer Gußeisen- und Montanfabrik an der Wolga, beim Dorfe Schirokij Bujerak, einreichten. Bis jetzt haben sich eine französische und eine amerikanische Gesellschaft gebildet.

### Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Ob[illegible]

Lodz, den 19 Januar

Wetter: Schön.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Temperatur. | Vormitt. 8 Uhr | 2 | Wärme |
| | Mittags | 2 | " |
| | Nachm. | $1^1/_2$ | " |

Barometer: 748
Windrichtung: West
Maximum 2 Kälte
Minimum $1^1/_2$ Wärme

# Cours-Bericht.

Berlin, 19. Januar.

Gasconto 100 Rubel **219. 75**
(Gestern 219.65
Ultimo **219. 75.**
(Gestern 219.75)

Warschau, 19. Januar.

| | | (Gestern |
|---|---|---|
| Berlin | **45.70** | **45.70** |
| London | **9.28** | **9.28** |
| Paris | **37.20** | **37.20** |
| Wien | **75.20** | **75.20** |

**Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags - Beilage 10 Seiten.**

# Fahrplan

der in Warschau mündenden Eisenbahnen.
**Gültig vom 15. (27.) October 1894.**

| | Abgang | | Ankunft | |
|---|---|---|---|---|
| **St. Petersburger Eisenbahn** | Stunden und Minuten | | | |
| Postzug, alle 3 Klassen . . . | 9,33 | früh | 7,43 | |
| Passagierzug alle 3 Klassen | 11,03 | Abends | 8,23 | |
| Gemischter Zug nach Białystok 2. und 3. Klasse . . . . | 4,23 | Nachm. | 6,08 | |
| **Warschau-Wiener Eisenbahn.** | | | | |
| Courierzug nach Granica u. Sosnowice 1. u. 2. Klasse | 11,50 | Abends | 6,10 | Morg. |
| Schnellzug nach Granica und Sosnowize, alle 3 Klassen direkt nach Wien . . . . . | 12,20 | Nachm. | 5.10 | Nachm. |
| Postzug nach Graniza und Sosnowize . . . . . . . . | 5,10 | früh | 10,10 | Abends |
| Passagierzug, nach Petrokow alle 3 Klassen . . . . . . . . | 6,00 | Abends | 10,00 | Morg. |
| Obige Züge stehen in Koluschki in unmittelbarer Verbindung mit Lodz. | | | | |
| Courierzug nach Alexandrowo 1. und 2. Klasse . . . . . | 11,20 | Abends | 7,20 | Morg. |
| Schnellzug nach Alexandrowo, alle 3 Klassen . . . . . . . | 3,40 | Nachm | 2,15 | Nachm. |
| **Terespoler Eisenbahn.** | | | | |
| Schnellzug alle 3 Kl., Schlafwaggons . . . . . . . . . | 8,53 | früh | 9,58 | Abends |
| Postzug, alle 3 Klassen . . . | 3,33 | Nachm. | 2,00 | Nachm. |
| Gemischter Zug, alle 3 Klassen | 10,53 | Abends | 9,18 | Morg. |
| " " " " " | 10,13 | früh | 7,23 | Abends |
| **Weichsel-Bahn.** | | | | |
| Passagierzug nach Iwangorod . . . . . . . . . (alle 3 Klassen) | 7,32 | früh | 9,40 | Abends |
| Postzug nach Kowel . . . (alle 3 Klassen) | 2,01 | Nachm. | 3,13 | Nachm. |
| Passagierzug nach Kowel (alle 3 Klassen) | 10,51 | Abends | 7,53 | früh |
| Passagierzug nach Mława (alle 3 Klassen) | 7,56 | früh | 9,26 | Abends |
| Postzug nach Mława . . (alle 3 Klassen) | 5,35 | früh | 11,42 | früh |
| Güterzug mit einem Waggon 3. Klasse nach Otwotzk . . . | 5,00 | Nachm. | 9,12 | früh |

**Управленіе Лодзинской Фабричной желѣзной дороги** симъ объявляетъ, что, согласно ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ и Постановленія Господина Министра Путей Сообщ. отъ 19 Октября 1890 года за № 122,922, на станціи **ЛОДЗЬ** будутъ продаваться Января м-ца 12 (24) дня въ 10 час. утра слѣдующіе грузы: 586

| № по порядку | РОДЪ ГРУЗА | Число мѢСТЪ | ВѢСЪ Пуды | ВѢСЪ Фунты | Время прибытія | №№ накладныхъ | СТАНЦІИ Отправленія | СТАНЦІИ Назначенія | ФАМИЛІИ Отправителей | ФАМИЛІИ Получателей |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Вино бессар. | 1 | 5 | 35 | 11/XI | 5919 | Кишиневъ | Лодзь | М. Букшпунъ | Пр. дуб. |
| 2 | Сливы сушен. | 10 | 10 | — | 11/XI | 5969 | „ | „ | М. Кобликъ | „ |
| 3 | Сельди русскія и маслины | 3 | 3 | 16 | 5/XI | 7374 | Одесса тов. | „ | Г. Хановичъ | „ |
| 4 | Макароны | 9 | 9 | — | 5/XI | 8015 | „ пересыпь | „ | Зильбершмидъ и Гольдбергъ | „ |

CIRCUS K. Ciniselli. CIRCUS K. Ciniselli.

Heute, Sonntag, den 20. Januar 1895:
Um 8 Uhr Abends:

**Nur eine**

# große Spezilitäten-Darstellung.

**M-lle Irma Orbasny,** mit dressirten Kakadus u. Papageien vom Hypodrom in Paris
Gekrönt mit der goldenen Medaille. Nur noch kurze Zeit.

**Chin & Lun, die beiden lustigen Chinesen in ihren großartigen Leistungen.**

Zum 2. Male:

# Miss Clara,

## Serpentin-Tänzerin.

Sensationell großartige Produktionen, sensationell auf dem Telegraphen-Draht, ausgeführt von Frl. **Helene Desmaroff.**

**„Das mysteriöse Orchester"**, ausgeführt von **Mr. Dukas.**

**Frl. Paula in ihren großartigen Leistungen auf dem Stehtrapez.**

**Familie Dozmarow,** Künstler ersten Ranges.

591 **Richard Riegel**, Regisseur.

# Taxidermie.

Einem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab



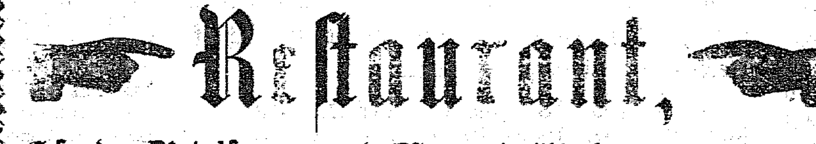
**alle Arten Vögel und Thiere**

nach der neuesten Methode in kürzester Zeit ausstopfe und conservire.

Hochachtungsvoll

605 **Heinrich Wolff**, Nawrotstr. No. 16.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich das



# Restaurant,

**Ecke der Petrikauer- und Nawrot-Straße, Haus Tischer,** welches früher unter der Firma A. Nowakowski bestand, übernommen habe und empfehle dem geehrten Publikum das sehr beliebte

**Bier der Brauerei Haberbusch & Schiele**

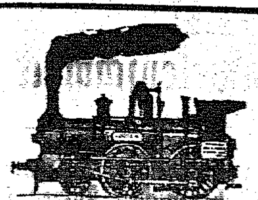
in **Warschau,**

sowie zu jeder Tageszeit **kalte und warme Speisen** und verschiedene Sorten in- und ausländischer Weine und Liqueure.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

600 **Adolf Fischer.**



# Объявленіе.

Лодзинская фабричная желѣзная дорога симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что Января 11 (23) дня с.г. въ 10 час. утра, на товарной ст. Лодзь будутъ продаватся съ публичнаго торга невостребванные 3 мѣшка марки НМ. — 10436/8 минеральной грязи вѣсомъ 12 пудовъ 25 фун. и 1 ящикъ № 10439 минеральной воды вѣсомъ 5 пуд. 30 фун., прибывшіе въ Лодз Декабря м-ца 24 дня 1894 года по накладной малой скорости Граница Лодзь № 5. 585

**Іосифъ Штаховскій**

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе въ гор Лодзи, выданный мѣстнымъ Магистратомъ. Нашедшій благоволитъ отдать таковой въ Магистратѣ г. Лодзи. 584

Ein gebildeter

# junger Mann,

aus den Ostseeprovinzen, der deutschen und russischen Sprache mächtig, mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht eine Anstellung in einem größeren Comptoir. — Offerten sub Chiffre **R. M. H.** an die Expedition d. Ztg. erbeten. 602

**Kettenscheerer und geübte Repassiererinnen**

finden sofort Beschäftigung bei 596
**Leop. Hintz jr.,**
Petrikauer Straße Nro. 108.

Ein selbstständiger

# Gärtner,

in der Landwirthschaft gut erfahren, sucht so fort oder später Stellung Derselbe würde auch Stellung als Aufseher oder Portier annehmen. Gefl Offerten unt.r Nr. 844 bitte an die Exp. d. Bl. zu richten. 598

Ein stiller

# Theilnehmer

mit einem Kapital von 8—10,000 Rbl. wird zur Vergrößerung eines gut gehenden commerciel-technischen Geschäfts, gesucht. Gefl. Offerten unter **B. M.** an die Exped d. Bl. erbeten. 601



# Museum und Panoptikum

von **W. Winter,**

**Ecke Dzielna- und Nikolajewska-Straße Nro 19.**

**Zweite Bilder-Ausstellung!!**

Unter anderem: Der Krieg zwischen China und Japan zu Wasser und zu Land.

NEU! **Sadi-Carnot,** NEU!

der Präsident der franz. Republ., die letzten Momente vor seinem Tode (beweglich). Ein großer Gorilla, ein weißes Mädchen raubend, (beweglich), sowie eine Anzahl Büsten berühmter Persönlichkeiten, Völker-Racen etc,

**Entree ins Museum 20 Kop.**
**Kinder und Untermilitärs 10 Kop.**

Entree in die anatomische Abtheilung, welche nur für Erwachsene und Freitags ausschließlich für Damen geöffnet ist, 10 Kop. 604

# Gut und billig

kauft man Wollwaaren, Cheviots, schwarz, granat, grau und melirt, besonders für Knaben- und Schüler-Anzüge geeignet, bei

**H. Grossmann,** Wólczańskastr. № 25 neu, I. Stock, Thür № 4.

Bezugnehmend auf unser Circulär vom 1. d. M., bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir unser, unter der Firma:

# „Łódzkie Przedsiębiorstwo Robót Asfaltowych i Dekarskich"

bestandenes Kompagniegeschäft, vom genannten Tage an, aufgelöst haben und ersuchen alle Interessenten ihre Forderungen innerhalb drei Monaten, d. h. bis einschließlich 31. März d. J. geltend zu machen, da nach dieser Zeit keinerlei Reklamationen mehr berücksichtigt werden. 597

Lodz, den 18. Januar 1895.

**M. Zbijewski Z. Daleszyński.**

**Ketten** ... *(see above)*

# Ein Lehrer

für hebräischen Unterricht in deutscher Sprache **wird gesucht.** Offerten unter **A. S.**, postlagernd, Lodz. 595

Ein junger

# Färber,

der im Färben von loser Wolle, Garne und Stücken mit Holz, Alizarin und sauren Farbstoffen vertraut ist sucht per sofort oder bis 1. April Stellung

Gefl. Offerten beliebe man sub **G. K.** in der Papierhandlung von J. Petersilge niederzulegen. 593

# Verloren

gegangen ein **junger Hund**, weiß u. braun gefleckt. Bitte denselben wiederzubringen: **Nikolajewska-Straße Nro. 7,** bei **Brenner.** 588

**XXXII.**

# Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach einunddreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum, und zwar 583

**am 14., 15., 16. und 17. Juni 1895**

**in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von land-, forst und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.**

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-, Ausstellungs- und Markt-Commission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe z. H. des Generalsecretärs Dr. **Kutzleb** sind die Anmeldungen bis spät. ult. **März** zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1895.

**Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.**

# G. Luther,

**Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt,**

**Braunschweig,**

Vertreter Ingenieur

**St. Malyszczycki et Cie.**

Warschau, Szpitalna 5.

**Specialitäten:**

Getreide-, Oel und andere Mühlen, Beisschälereien, Frucht- und Waaren-Speicher, Cementfabriken, Dampfmaschinen und Turbinen 82

**PLANSICHTER:**

**Bis 1. Mai 1894 über 750 Plansichter eigener Fabrikation, in 152 complett mit Plansichtern eingerichtete Mühlen.**

**Illustrirte Kataloge gratis und franco.**

# Ein möblirtes

# Zimmer

mit separatem Eingang, per sofort gesucht.
Adressen u. **Z. M. R.** in der Papierhandl. von J. Petersilge niederzulegen 594

„Privatrechtsanwalt bei dem Petrikauer Friedensrichter-Plenum „will in Lodz irgend eine **Hausverwaltung** zu übernehmen. Auskunft: Lodz, Papierfabrik **E. Pański,** „Dlugastraße 7 u. 8." 590

**Kostofski.**

# Im Damen-Kleider-Magazin

werden **Theater-Blousen, Ball- und Visiten-Kleider** nach Pariser Façon verfertigt.

589 **Zawadzkastr. Nro. 26.**

Magazin von

# Kunst-, Galanterie- und Alterthümerartikeln

unter der Firma:

# N. S. BRÜNNER & Co.

in Warschau, früher im Gebäude des Hotel Europe, jetzt Neue Welt (Nowy Swiat), Nro. 69, vis-à-vis dem Kopernikusdenkmale.

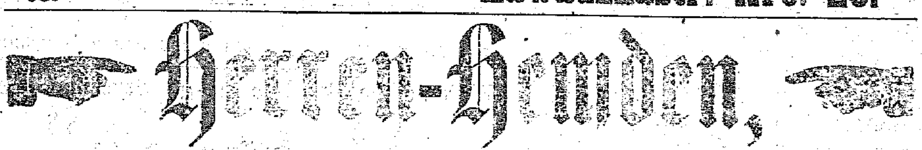
Die größte Auswahl in sächsischem Porcellan, Bronzen, Antiquen, Stilmöbeln, japanischen Artikeln, Erzeugnissen aus Leder und Plüsch etc.

Die Firma vermittelt den Verkauf und Ankauf von Antiquen, wie auch in den Bereich der Galanterie fallenden Waaren. 2378

Einige anständige Herren finden bei einer christl. Familie guten kräftigen

# Mittagstisch und Abendbrod

zu mäßigen Preisen. Näheres Nicolajewska-Str neu 53, Haus Richter. 589



# Herren-Hemden,

glatt und gestickt, bester Schnitt, in allen Größen vorräthig im



**Jaroslawer Magazin,**

Petrikauer-Straße Nro. 17. 592

# Объявленіе.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 10|22 числа Января мѣсяца 1895 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Александру Купке, проживающему подъ № 789 на пополненіе училищнаго сбора въ количествѣ 20 руб., состоящаго изъ разнаго роди мебели, шкафа, часовъ, стола и другихъ вещей, оцѣненнаго въ 20 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади новаго рынка при городской ратуши.

Гор. Лодзь, Декабря 30 дня 1894 года.

За Президента гор. Лодзи: Куржавскій.

Секвестраторъ: Гребницкій. 575

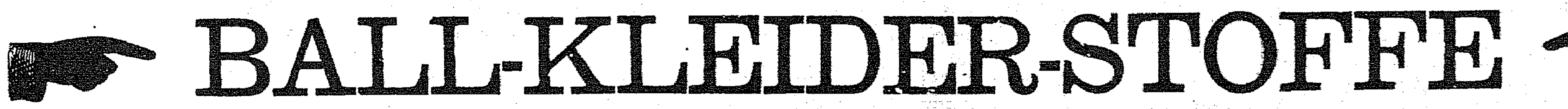
**Валентинъ Стефановскій**

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе въ г. Лодзи. Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 507

Teppiche, Läufer, Gardinen.

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und dessinirten schwarzen Kleider-Stoffen.

Die neuesten



# BALL-KLEIDER-STOFFE



von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoffqualitäten, zu concurrenzlos billigen und ganz herabgesetzten Preisen sind zu haben nur bei

**Ludwik Krykus,** Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Neubau.

Occasion! Zurückgebliebene diverse Reste zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Tischer, Decken, Möbelstoffe etc.

---

Die höchste Auszeichnung auf der Welt-Ausstellung in Chicago erhielt der

# Cognac „Imperial"

als Product aus reinem Wein, für sein vorzügliches Aromat und Geschmack und seine hygienische Eigenschaft.
Verkauf in allen besseren Wein- und Kolonialwaaren-Handlungen und Restaurants. 1430

---

**Concerthaus.**
Sonntag, den 20. Januar 1895:

## Tanz-Vergnügen.

Anfang 8 Uhr Abends.

495 **Emil Benndorf.**

---




9934

Zur

## Ball-Saison

**Chemische Reinigung und Auffrischung** der elegantesten Roben und Costüme, wie auch **Fächer, Schuhe, Handschuhe, Fracks etc., etc.** nach einer, im Auslande ganz neuen, von mir erworbenen und **nur** in **meiner** Anstalt eingeführten Erfindung.

Hochachtungsvoll

## A. Wust.

---



Unterricht kostenfrei!

## J. G. BÜRGER,

**Lodz, Wschodniastr. 40,**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**G. M. Pfaff's**

weltberühmten Nähmaschinen **(Ringschiff,** System Singer etc.) die in Bezug auf Verbesserungen, Gediegenheit u. Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen.

**Weitgehendste Garantie**

Außerdem liefere zu jeder Zeit Strickmaschinen, System Lamba, von anerkannt vorzüglicher Güte, sowie sämmtliche Näh- und Strickmaschinentheile als: Schiffchen etc. und Nadeln diverser Systeme. 8994

Reparaturen werden zu mäßigen Preisen sauber ausgeführt.

---

**LODZER CONCERTHAUS.**
**Montag, den 9. (21.) Januar 1895:**
zum Besten des Lodzer rechtgläubigen Armenvereins.

## SCHÜLER-SOIRÉE

der **Gesang- und Musikschule** von
**Juliane Elschewitz.**

Preise der Plätze: 1—4 Reihe à 1 Rbl. 60 Kop 5—12 Reihe à 1 Rbl. 10 Kop, die übrigen Reihen à 75 Kop Balkon-Billets à 75 Kop. Entrée-Billets à 50 Kop, Logen à 5 Rbl. 60 Kop. Billets sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Fischer** und am Concert-Abend n der Casse zu haben. 373

---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Strickgarn-Geschäft

aus meinem Hause, **Petrikauer-Straße Nro. 196,** in das zweite Haus nebenan unter **Nro. 192** verlegt habe und offerire **wollene** und **baumwollene**

# Strickgarne

oh, melirt und in diversen durchaus **echten** Farben. 461

**R. Neugebauer.**

---

## Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung **(Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflagen. Mit 17 Abbildungen
— Preis 2 Rubel. —

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet,** seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.**

Zu beziehen durch das **Verlag-Magazin in Leipzig.** Neumarkt 3/4, sowie durch jede Buchhandlung.

---

## Dr. E. Czekański,

**(Polizei-Arzt),**

wohnt jetzt **Petrikauerstr. Nro. 93,** vor der Apotheke des Herrn Stopczyk und empfängt ausschließlich mit Frauen-, Haut- und Unterleibskrankheiten Behaftete. Sprechstunden wie gewöhnlich. 377

---

## Ein Zimmer

per sofort zu vermiethen. 378
Wschodniastr. 17, Wohnung 4.

---



Einige gebrauchte, sowie auch neue

**Pianinos**

sind von 300 Rubel an, zu verkaufen; ebenso

**ein Stutzflügel**

für 220 Rbl. und ein anderer für 550 Rbl. bei

**T. Elwart,**
Benediktenstraße Nro. 10.

Stimmungen und Reparaturen werden angenommen. 227

---

Ein der polnischen und deutschen Sprache mächtiges

## Mädchen

zur Stütze der Frau, in ein Verkaufs-Geschäft gesucht. 234

Offerten unter **X. 90** in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge niederzulegen.

---



Ein großer brauner **Hund,**

mit weißen Flecken, ist zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Inserations-Kosten abholen bei **Leich, Zachodnia-Str. 13.** 565

---

## Nieruchomość No. 330|4

w m. Łodzi przy ul. Średniej, w najruchliwszym punkcie tuż przy Nowym Rynku położona, gdzie dawniej mieściła się restauracja Klukowa, a następnie Bendorfa, jest do **wydzierżawienia** na czas dłuższy od 1-go Lipca 1895 roku, wraz z znajdującymi się tam domem frontowym, salą koncertową, obszernym i ładnym ogrodem, werendami, altanami i innemi zabudowaniami gospodarskiemi. Bliższych wiadomości dowiedzieć się można u adw. przys. Adolfa Kohna, w Łodzi pod № 784/51 na ul. Piotrkowskiej. 106

---

## 1 Zimmer mit Vorzimmer,

möblirt oder unmöblirt, diebessicher mit separatem Eingang, auf Wunsch mit Bedienung, bei ruhiger anständiger Familie, vis-à-vis Heinzels Garten, Nikolajewskastraße, sofort zu vermiethen. Näheres bei 561

**Alfons Brogsitter,**
Cegielniana-Straße Nr. 27, Haus Grünfeld

---

## Dr. Littwin,

wohnt jetzt: **Ecke Petrikauer- und Selona-Straße,** Haus Wislitzky, und empfängt wie früher **Haut- und Geschlechtskranke** täglich von 9—11 Vormittags und von 4—7 Uhr Nachmittags. 96

---

Wiederverkäufern Rabatt.

Konstantinerstr. **Geschäfts-Verlegung.** Konstantinerstr.

Dem geehrten Publikum und meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine

## Konditorei und Zuckerwaarenfabrik

vergrößert und von der Petrikauer Straße, Haus Daube, nach der **Konstantiner-Strasse Nro. 20 neu,** neben der früher Debalski'schen Conditorei, **verlegt habe.**

Bestellungen werden pünktlich besorgt. — Empfehle Kaffee, Thee, frischen Kuchen zu jeder Tageszeit. Mit Hochachtung

370 **Hermann Jende.**

---

Die

**Maschinen-Fabrik**

von

## E. Berger,

Lodz, Kątna-Straße Nro. 24,

baut als Spezialität: **Vollgatter,** Einrichtungen von ganzen **Dampfschneidemühlen,** ferner **Dampfmaschinen,** fahrbar und stationär von 1 bis 20 Pferdekräften, **Transmissionen** sowie **Reservoire** für Spiritus etc. — Reparaturen aller ins Fach schlagenden Arbeiten werden schnellstens und bestens besorgt. 164

---

Die

**Spezial-Plüsch-Fabrik**

von

## M. S. Bermann,

Petrikauerstraße Nr. 56, im Hofe,

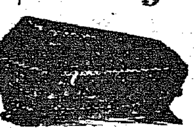
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von **Möbel-Plüschen** in allen Farben zu billigen Preisen. 144

---

## GUSTAV FISCHER's

**Leichenbestattungs-Anstalt**

**Przejazd (Meisterhaus)-Straße Nro. 1340, neu.**



**Przejazd (Meisterhaus)-Straße Nro. 1340, neu.**

empfiehlt sich bei vorkommenden Todes-Fällen. Große Auswahl in eichenen und Metall-Särgen. 4755

**!!! Neuer Glaswagen !!!**

---

## Franciszek Borkowski,

Unternehmer von Erd-Arbeiten, Lodz, Franciszkańska-Straße Nr. 35. im eigenen Hause, **übernimmt die Abfahrt von Schnee von Straßen, Chausseen und Bahnstrecken** mit kürzester Zeitberechnung zu den billigsten Preisen. 234

---

## Buchhalter u. Correspondent

mit allen kaufmäennischen Arbeiten vertraut, Prima Referenzen, sucht Stellung.

Offerten erbten an die Herren Kuntze & Söderström, welche weitere Auskunft gern ertheilen. 529

---

## Im Restaurant,

Główna-Str. Nro. 1265/29, ist ein guter Stutzflügel und eine große **Spieldose** mit 3 Walzen, 24 Stück selbstspielend, billig zu verkaufen. Jedes zu Rs. 150. Wer ein Anrecht an die kleinere Spieluhr hat, kann sich Sonntag den 20. einfinden. 535

**O. Barth.**

---

## August Raubal,

vereidet. r Rechtsanwalt,

wohnt von heute ab an der **Petrikauer Straße Nro. 43, gegenüber der Petersilge'schen Papierhandlung, im Hause Weichselfisch.** 545

**Une Parisienne**
diplomée cherche des leçons. S'adresser rue Widzewska 31, Appartement Nr. 8. 494

**!! Billiger wie Alle!!**
Die Metallschilder-Gießerei von **Josef Aberstein & Comp.**, Dzielnastraße Nro. 1357/11, verfertigt
# Schilder
für Schenken, Weinhandlungen, Restaurants u. s. w. 543

**Kuhpocken-Impfung**
**Kinder-Arzt,**
# Dr. Łaski,
**Neuer Ring Nro. 3, zwischen d. Apotheke Leinweber u. „Lagiewniki."** 240

**Daniel Herman,**
**Violoncellist der Kaiserlichen Oper zu St. Petersburg,**
ertheilt Lectionen im Violoncellospiel, **Ziegel-Straße Nro. 63.** 83

Das 537
# Restaurations-Lokal,
Ecke Srednia- und Wschodnia-Straße, welches jetzt Herr Gustav Burchhardt inne hat, ist vom 1. Julia. c. ab zu vermiethen. — Näheres beim Eigenthümer, Photograph **E. Stummann.**



**Ein großer schwarzer Pudel**
ist Sonntag abhanden gekommen.
Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei
**Kozłowski,**
479 Wschodnia-Straße Nro. 31

# Meister
**gesucht** zu 15 mechanischen Kaschemir-Webstühlen **bei gutem Gehalt.** — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 547

# Dr. med. Goldfarb
wohnt jetzt: **Ziegel-Straße Nro. 31,** Haus Kohn, (Ecke der Petrikauerstraße) und empfängt mit **inneren, Kinder-** und **Geschlechtskrankheiten.** Behaftete von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags. 84

Ein junger
# Forstbeamter,
der eine höhere Speciallehranstalt im Auslande absolvirt und zwei Jahre lang die Stellung eines Oberförsters im Zarthum Polen bekleidet hat, sucht Stellung als Oberförster oder Correspondent in einem größeren Geschäfte. Offerten an **Hugo Heerde,** Groß Glogau, Oder Straße Nro. 2 zu richten. 544

Tüchtige 546
**Tischlergesellen,**
aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung in der **Pianoforte-Fabrik** von **Carl Koischwitz,** Dzielna- (Bahnstr.) Nro. 44.

**Eine 120 pferdige Compound-**
# Dampfmaschine
mit Condensation ist wegen Vergrößerung des Betriebes zu verkaufen und kann dieselbe im Gange besehen werden. 531
**Actien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufactur „Louis Geyer"**

**Ein Balkon-Zimmer**
mit 2 Fenstern und ein **kleines Zimmer,** jedes mit separatem Eingange, sind sofort zu vermiethen. 534
**Leop. Hintz jr.,**
Petrikauer Straße Nro 103.

# Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen.
**Innere und Kinder-Krankheiten.**
Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr Nachmittags
Ecke Wólczańskastr. u. St. Benediktenstr. 33, Haus Kirchhof. 9511

Ein tüchtiger
# Reisender
**(Christ),** der Manufactur- und Galanteriewaaren-Branche sucht sofort Engagement.
Gefl. Offerten bitte unter „Reisender", poste restante Lodz, niederzulegen 51[illegible]



# Eingemauertes Haus,
mit Blech gedeckt, in Kielce an der Altwarschauer-Straße gelegen, zweites vom Markte, enthält Wohnungen, Läden, eine Bäckerei, seit 30 Jahren existirend, mit einem Platze u. Garten, an der Silnizer-Straße, zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin **Zagrobina.** 346

Ein möblirtes
# Zimmer
in der Nähe von Grohmann's Fabrik wird von einem jungen Manne gesucht. Offerten sind unter A. Z. an die Exped. d. Zeitung niederzulegen. 554

**Ein junger Mann,**
der russischen und deutschen Sprache, der polnischen theilweise mächtig, mit der doppelten Buchführung und Comptoirarbeiten vertraut, bisher als Comptoirist in einem Fabrikationsgeschäfte thätig gewesen, sucht hier oder auswärts Stellung als Hilfsbuchhalter, Comptoirist etc. Offerten unter „Comptoirist" an die Papierhandlung von J. Petersilge erbeten. 560

**Bekanntmachung.**
Eine gut eingerichtete
# Eisengießerei
ist Familien-Verhältnisse wegen unter guten vortheilhaften Bedingungen zu verpachten.
Offerten bitte unter „L". in d. Exp. d. Bl. niederzulegen. 551

**20 Stück**
**Strumpfmaschinen,**
im bestem Zustande, sind zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 552

**Nerven-Arzt**
# Dr. Eliasberg
aus der Klinik des Prof. Mendel (Berlin). **Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus.**
Petrikauer-Straße Nro. 28, Haus Petrikowski, 2. Etage. 9658

# Dr. med. St. Rontaler,
**Specialarzt**
nur für **Ohren-, Nasen- und Halsleiden,** hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und 3—4 Uhr Nachm. Zawadzkastraße 8, 1. Etage, links. 9741

# Dr. Eliasson,
**Specialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe,**
wohnt: **Zawadzka-Strasse Nr. 6,** Haus Bajbus. Sprechstunden von 9—12 und von 3—6 Uhr. 8977

# Ewige Jugend!
**Vegetabilisches Wasser** stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblichenen und rothen Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschmutzt weder Haut noch Wäsche.
**Preis des Flacons 1 Rs. 50 Kop.**
Ein Flacon reicht zu sechsmaligem Gebrauch; der jedesmalige Gebrauch genügt für 6 Wochen.
Nur zu haben bei **W. Kułakowski,** Neu Hamburg, Petrikauerstr. Nro. 17. 9184

In allen Zweigen der Fabrikation erfahrener
**Webemeister u. Dessinateur,**
Ausländer, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, welcher ausschließlich nur bei den größten Firmen des In- und Auslandes thätig gewesen und mit der Herstellung aller Genres in Herren- und Damen-Confection als in Cheviot, Cheviot-Kammgarn, Kammgarn etc. vollständig vertraut, wünscht seinen Posten zu wechseln, oder als **Compagnon** einzutreten. Gefl. Offerten unter **S. B. 44** an die Exped. dies. Blattes erbeten. 458

Ein
# möbl. Zimmer
an einen anständigen Herrn zum 1. Februar zu vermiethen. Petrikauerstraße Nro. 145, 1. Etage, rechts. 459

**Arzt Urbach**
hat sich in Lodz in der Wohnung des verstorbenen **Dr. Garfunkel** niedergelassen u. empfängt Kranke von 9—11 Vorm. und von 3—5 Uhr Nachmittags. **Neuer Ring, Haus Lipinski, Nro. 9,** II. Etage. Daselbst ist **Kohlbombe** zu haben. 13[illegible]



**Waldschlößchen.** 185
**Brillante**
# Eisbahn.
Nach Uebernahme des Buffets, welches auf das Comfortabelste neu eingerichtet ist, empfehle zu jeder Tageszeit **kalte und warme**
**Speisen,**
sowie vorzügliche **in- und ausländische Getränke.** 574
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
**W. Herbe.**

Das
**Hauptvermittelungs-Bureau**
von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeist-Straße Nro. 5,
empfiehlt **Lehrerinnen** und **Hauslehrer, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Bonnen (geprüfte Kindergärtnerinnen), Kammerfräulein, Oberkellner, herrschaftliche Diener, Kellner** u. s. w. Bestellung nehme ich mündlich oder schriftlich entgegen. 412

# Feilen-Fabrik
**Gute und billige Feilen**
kauft man nur in der Feilenfabrik von
**A. Jagielski & Comp.,**
423 Promenadenstr. 34.

Ein der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtiger
**Maschinist oder Heizer**
sucht per sofort Anstellung in einer größeren Fabrik. 460
Offerten unter Chiffre **B. D.** in der Exp. der „Lodzer Zeitung" niederzulegen.

# Ein Fräulein,
welches bessere Küche und alle häuslichen Arbeiten gut versteht, sucht Stellung als Wirthschafterin. — Offerten unter **M. N. 201** an die Red. d. Ztg. erbeten. 466

# Mehrere 1000 Rubel
sind auf 1. Hypothek zu verleihen. Näheres **St. Andreasstraße Nro. 811, Haus Katz** bei **F. Bittner.** 449

Suche in der Nähe der Promenadenstraße ein **unmöblirtes**
# Zimmer.
Gefl. Zuschrift an die Exped. dies. Blattes unter L. 200. 472

# Reisender,
der die Hauptstädte Rußlands für eine hiesige größere Wollwaarenfabrik längere Zeit besucht hat, wünscht den Posten zu ändern. 490
Gefl. Offerten an die Administration der „Lodzer Zeitung" **sub Z. J. 18** zu richten.

**Dienstag, den 22. Januar 1895** beginne ich mit einem neuen
# Tanz-Cursus.
Anmeldungen werden täglich in meiner Behausung, Petrikauer-Straße No. 163 (Wohnung Nro. 10) angenommen. 496
**Josef Richter,**
Tanzlehrer.

Ein 514
# Webmeister-Aspirant,
welchem Gelegenheit geboten wird, sich weiter auszubilden, gesucht. Offerten unter **Z. P. 50** an die Exp. dies. Ztg. erbeten.

# Ein tücht. Webmeister
(Dessinateur), der hier und in auswärtigen Fabriken thätig war, sucht Stellung als erster oder zweiter Meister in einer Hand- oder mechanischen Weberei, event. als **Musterzeichner.**
Gefl. Offerten unter **A. 75** an die Expedition dies. Bl. erbeten 530

**Zahnärztliches Cabinet**
8977 **des pract. Zahnarztes**
# M. KAPLAN
unter Mitwirkung **P. Schnittgers, Zawadzkastraße Nro. 6,** Haus Bajbus.
Specialität: Einsetzen künstlicher Zähne.

**BERLIN'S vollendetstes Hôtel-Etablissement**
# SAVOY-HOTEL
am Bahnhof Friedrichstr.

# Martha.
Elegante **Damen-Garderobe** wird angefertigt im Atelier bei
**Martha Löffelbein,**
9037 **Ecke Benedikten u. Wulczanskastr. Nr. 33, 2. Etage.**

Die
**Pianoforte-Fabrik**
von
# Carl Koischwitz,
Lodz, Dzielna- (Bahn-) Straße Nro. 44,
empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend sein Lager von **Pianinos** eigener Fabrikation, vom besten ausländischen Material gearbeitet, großartig im Ton wie in Ausstattung, mit angenehmer elastischer Spielart, zum **Preise von Rs. 350 bis 450.** 5jährige schriftliche Garantie. Gebrauchte Flügel am Lager vorräthig. **Etablissement** für Reperaturen, Stimmen, Aufpoliren der Instrumente unter Garantie der größten Sauberkeit prompt, reell und billig. 394
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll
**Karl Koischwitz.**

Die erste und größte im Reiche, einzig in ihrer Art dastehende
# Dampf-Färberei,
**Chemische Wäscherei, künstliche Stopferei u. Desinfections-Anstalt von**
# 9. Gustav Hantower, 9.
**Warschau, Dzika-Straße,**
färbt, wäscht und reinigt sämmtliche Herren- und Damen-Garderoben, Seiden-Waaren, Sammet, Spitzen, Strauß-Federn, Teppiche, wollene und baumwollene Waaren u. s. w.
**Gardinen** werden zum Waschen zu den äußerst billigsten Preisen angenommen. Färbt Seide in ganzen und getrennten Stücken sowie Spitzen in ganzen Stücken.
Für schnelle und gewissenhafte Ausführung garantiert die Firma.
**Aeußerste Preise.** 9770
Es wird höfl. gebeten auf die Hausnummer 9, Ecke Dzika- und Pawia-Straße, Acht zu geben.

**75,000 Abonnenten.** **Erfolgreiches Insertionsorgan**
# Häuslicher Ratgeber
**Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.**
Mit den Gratisbeilagen:

**Mode und Handarbeit.**
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber" eine vollständige und reichhaltige
**Moden-Zeitung,**
in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.
Jeden Monat eine
**Schnittmuster-Beilage.**
Sie enthält Originalschnitte zur Selbstanfertigung von Taillen, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.
**Für unsere Kleinen.**
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von 7—13 Jahren.

Inhalt
**des Häuslichen Ratgebers:**
Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung d. Kinder u. Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte u. Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Fürs Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. — Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergärten. — Thiere. — Fragen und Antworten. — Räthselecke. — Briefkasten.
**Gewähltes und interessantes Feuilleton.** Jede Nummer enthält einen großen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzsprühende Humoresken.

**Jede Woche erscheint eine Nummer.**
**Preis pro Nummer 10 Pf., vierteljährlich 1,25.**
**Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau,**
Heinrich-Straße 18 und Humboldt Straße 2/4.
Zu beziehen durch die Buchhandlung **C. Richter.**
**Probenummern** gratis und franko. 9548

**Fabrik billiger Wollwaaren, Decken und Galoschenfilze in der Umgegend von Moskaus**
sucht einen jüngeren **Director-Gehilfen.** Bedingung: Christ, deutsche Sprache, Dispositionsfähigkeit im Russischen, Kenntniß der mech. Weberei, Spinnerei, Walke und Appretur. Offerten mit Ang. bish. Thätigkeit und Gehaltsansprüchen sub **S. 1500** an die Exp. d. Bl. 9269

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur Collegienrath Karl Schmidt. Дозволено цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge